

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Postträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Neue Papieroffen in weißem Papier

„JASMIN“

10 Stück 6 Kop. — 5 Stück 3 Kop.

Das geehrte Publikum wird ersucht, diese Papieroffen zu versuchen, um sich von deren hoher Qualität und dem vorzüglichen Geschmack zu überzeugen.

Die **Tabakfabrik**
A. N. Szaposznikow,
 in St. Petersburg.

L. ZONER,

Petrikauerstr. 90. **Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung.**
 Für die kommenden Unterhaltungs-Abende empfehle ich mein neues, reichhaltiges Lager von

Theatralischen Werken für Dilettanten,

Auffspiele, Poffen, Schwänke für Damen und Herren, komischen Intermezzi, Pantomimen, sowie aller Arten humoristische und ernste Diklamationen, Volterabend-, Hochzeits-Bräutigame etc. etc.

L. Zoner, Buchhandlung.

Bank Handlowy W WARSZAWIE

ma zaszczyt zawiadomić, że na zasadzie uchwały Ogólnego Zgromadzenia Akcyonaryuszów i na skutek decyzji JW. Ministra Finansów, otworzył w Częstochowie Oddział pod nazwą

BANK HANDLOWY W WARSZAWIE Oddział w Częstochowie,

który zalatwia wszelkie czynności, Ustawy Banku określone.

Spezial-Dampffabrik

für Metall-Galvanisiergegenstände aus der Schweißblech-Industrie

E. Gołaszewski,

Kapuciska-Straße Nr. 7, in Warschau,
 mykilit nenpatentirte Segregatoren und Reserwemappen, die sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit und Billigkeit auszeichnen.
Dreijährige Garantie

Julian

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Antwort-Telegramm Sr. Majestät des Kaisers aus Bielowsk vom 3. September an den General-Gouverneur des Amur-Gebiets anlässlich der Eröffnung der Ussuri-Eisenbahn:

Freue mich mit Ihnen und der gesamten Bevölkerung des Amur-Landes der Beendigung des Baues der Ussuri-Eisenbahn, zu der ich auf Wunsch meines unvergesslichen Vaters in Wladiwostok den ersten Spatenstich that. Gehe Gott, daß dieser Theil der Sibirischen Bahn dem Gebiet den erwarteten Nutzen bringe und zum mächtigen Faktor auf dem Wege friedlichen Erblühens der entfernten Grenzmark Russlands diene.

Nikolai.

Das Telegramm des General-Lieutenants Duchowski vom 1. September an Sr. Majestät den Kaiser halte, wie der „Ирар. Вѣстник“ nach den „Ирарк. Вѣд.“ berichtet, folgenden Wortlaut:

„Soeben ist der erste durchgehende Zug aus Wladiwostok in Chabarowsk eingetroffen. Angesichts des von Sr. Kaiserlichen Majestät höchst eigenhändig vor sechs Jahren erfolgten ersten Spatenstichs zum Bau der Ussuri-Strecke der Sibirischen Eisenbahn, beziele ich mich, die allgemeine Freude der Bevölkerung des hiesigen Gebiets Sr. Kaiserlichen Majestät zu melden und zugleich die treuunterthänigen Gefühle grenzenloser Dankbarkeit derselben Sr. Majestät zu fügen zu legen. Die Eröffnung des Post- und des übrigen Verkehrs erfolgt nach einiger Zeit auf Anordnung des Ministers der Kommunikation.“

— Allerhöchstes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den General-Adjutanten Grafen Miljutin vom 28. October: Alupka-Simeis. Dem General-Adjutanten Grafen Miljutin.

„Heute vollendeten sich 60 Jahre seit dem Tage Ihrer Ueberführung zum Generalstabe und ist es mir anlässlich dessen angenehm, Ihrer bemerkenswerthen dienstlichen Thätigkeit und Ihrer hervorragenden staatl. Verdienste zu gedenken. Ihre rüchhaltige Hingebung für die Interessen des Vaterlandes und seiner Armee, Ihre unermüdlige und äußerst talentvolle Thätigkeit führten Sie rasch und nach Verdienst bis zu den höchsten Aemtern der Militärverwaltung und machten Sie zu einem der nächsten und vertrautesten Mitarbeiter Meines verstorbenen Großvaters, Welcher Sie von Herzen liebte und hochachtete. Mit den gleichen Gefühlen aufrichtiger Achtung für die hohen Eigenschaften Ihres Geistes und Herzens übersende ich Ihnen an

dem heutigen bedeutungsvollen Gedenktage Meinen Gruß und wünsche von Herzen, der Herr möge Ihr hohes Alter verlängern, das mit dem erquickenden Bewußtsein ehrl. Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber begl. ist.

Nikolai.

Das Antworttelegramm des General-Adjutanten Miljutin lautet:

Sr. Majestät dem Herrn und Kaiser. Ich finde keine Worte, um auszudrücken, wie tief ich durch das gnädige Telegramm Sr. Kaiserlichen Majestät anlässlich meines sechzigjährigen Dienstes im Generalstabe gerührt bin. Gestatten Sie, Majestät, Ihnen meinen ehrfurchtvollsten Dank für dieses neue Zeichen Ihres Allerhöchsten Wohlwollens für einen alten Diener Ihres Großvaters und Urgroßvaters darzubringen. Ich halte es für ein besonderes Glück, daß meine frühere dienstliche Thätigkeit einer so gnädigen Werthschätzung durch Sr. Majestät gewürdigt worden, und benutze die Gelegenheit, um den Ausdruck meiner tiefsten treuunterthänigsten Ergebenheit Ihnen zu fügen zu legen.
 General-Adjutant Graf Miljutin.

— Rout zu Ehren Swerdrups. In den Räumen der Kaiserlichen Geographischen Gesellschaft fand dem „St. Peterb. Herald“ zufolge am Freitag ein Rout zu Ehren des hier weilenden Capitän Swerdrup statt. Schon um 9 Uhr füllte sich der große Sitzungssaal mit den Mitgl. der Gesellschaft und den zahlreich erschienenen geladenen Gästen. Da sahen wir vor Allen den allberehrten Vice-Präsidenten Senator Ssemenow, den Minister der Bergkommunikation Fürsten Schilkow, Admiral Tschichatschew, die Vice-Admirale Makarow, Rafimow, Starizki u. A.; unter den Gästen befand sich der hiesige schwedisch-norwegische Geschäftsträger Baron Falenberg. Auch Vertreterinnen des zarten Geschlechtes waren unter den geladenen Gästen erschienen. Um 9 1/2 Uhr langte Herr Swerdrup an und wurde an der Anfahrts vom Vice-Präsidenten Ssemenow und Vice-Admiral Makarow begrüßt und nach dem Sitzungssaal geleitet, wo man ihn mit anhaltendem Händeklatschen bewillkommnete. Als Stille eingetreten war, hieß Geh. R. Ssemenow Herrn Swerdrup in englischer Sprache im Namen der Gesellschaft willkommen und wies darauf hin, daß Herr Swerdrup als dem Capitän des „Fram“ ein großes Verdienst um die geographische und wissenschaftliche Erforschung der Ufer Sibiriens und des Eismerees gebühre. Während der großen Feste in Christiania — so äußerte der Redner — hat Hansen vor der ganzen Welt Ihnen seine höchste Verehrung und Dankbarkeit ausgesprochen für die Erfolge, die Sie erzielt haben, nachdem er den „Fram“ verlassen. Die zu jener Zeit von Hansen ausgedrückten Wünsche sind auch die unfrischen in diesem Augenblicke, wo wir Ihnen unseren herzlichsten Willkommengruß darbieten; unsere herzlichsten Wünsche folgen Ihnen auf der neuen Expedition, welche Sie zu unternehmen gedenken.“ Mit dem Dank für Hr. Swerdrups Erscheinen verband der Redner zum Schluß den Wunsch, daß die Expedition nach Grönland ebenso erfolgreich sein möge, wie die früheren.

Ein lautes Bravo erscholl nach dieser Rede und nun erwiderte Capitän Swerdrup in norwegischer Sprache mit wenigen, aber sehr prägnanten Worten, die von dem bekannten Uebersetzer der skandinavischen Literatur Herrn P. Hansen ins Russische übersetzt wurden. In seiner Antwort bedankte sich Herr Swerdrup für die ihm zu Theil gewordene Ehre und sagte hinzu: „Ich fühle, daß unsere Arbeiten auf dem Gebiet der arktischen Forschungen im Vergleich zu Dem, was die Russen hierin geleistet haben, äußerst unbedeutend sind. Was hätten wir ohne die Russen von den Polargegenden gewußt? Es würde mich zu weit führen, wollte ich auf alles Das eingehen; ich will aber auf die große altrussische Polarexpedition hinweisen — eine wahre Titanenarbeit! Die russischen Polarexpeditionen standen stets in erster Reihe und ich bin überzeugt, daß die Russen diesen Platz beibehalten werden und daß es ihnen vergönnt sein wird, die ungelösten Räthsel im weiten Norden zu lösen.“

Anhaltender Applaus beantwortete diese Worte. Darauf nahmen Alle Platz und Herr Swerdrup demonstirte 10 Nebelbilder aus dem Polarmeere, die, wie leicht begreiflich, warmes Interesse und den größten Beifall der Anwesenden fanden. — Die bescheidene, sympathische Persönlichkeit Swerdrups machte auf alle Anwesenden

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Walejanska Nr. 1), Haus Grodensti.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.



M. Sejdemann,
 — Parichau, Leszno-Straße Nr. 62, —
 Große Auswahl von Petersburger Schlitten mit Pelzdecken.

SAINT-LEHON

Der Wein
Saint-Lehon
 ist als der beste aller ionischen Weine anerkannt und ist derselbe in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu haben.

Dr. J. Abrutin,

Specialarzt für
Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Caposi. Ordinatore am Pohnanski'schen Krankenhaus, wohnt Krótkastraka Nr. 9. — Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11 1/2—12 1/2 im Krankenhaus.

Restaurant HOTEL MANNTEUFEL.

empfehl. täglich frische

Holländische Austern

J. Petrykowski.

Kinderarzt

Dr. Lewkowicz,

Konstantiner-Straße Nr. 11. Sprechstunden
 von 11 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 69,
 erteilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
 Syfem: Naturheilverfahren.

gerade durch ihre Einfachheit einen vorzüglichen Eindruck und nach Beendigung der Demonstrationen suchte noch mancher Herr und manche Dame ihm die Hand zu drücken. Sichliche Freude bereite es Herrn Swerdrup, als eine Dame auf ihn zutrat und ihm einen Gruß der Petersburger Frauen an seine Gattin entbot, — den er mit einem deutschen „Danke“ erwiderte. Ein sehr eigenartiges Bild boten übrigens eine halbe Stunde darauf vier Herren, die an einem runden Tisch in einer Ecke eines Bibliothekszimmers saßen und sich gemütlich unterhielten; es waren der in einfachen Frack gekleidete Capitän Swerdrup, neben ihm der Vice-Admiral Rasarow mit seinem langen blonden Vollbart, die hohe Figur des würdigen Admirals Rasimow und die schmachtige Gestalt des Admirals Startigk. Dieses contrastvolle Ensemble war ein Bild für einen Maler!

Es sei noch erwähnt, daß Swerdrup seine Expedition nach dem Norden Grönlands von der westlichen Küste (nicht östlichen, wie man annehmen möchte), antreten wird, da er der Meinung ist, daß der Westen günstiger (wärmere) klimatische Verhältnisse aufweisen dürfte, die Expedition sogleich zu verlassen. Swerdrup verläßt Petersburg am nächsten Sonntag Abend und begibt sich diesmal über Abo und Stockholm nach Christiania.

Eine Allen zugängliche Universität soll, wie wir der „Düna-Ztg.“ entnehmen, in Petersburg gegründet werden. Diese Unternehmung hat die volle Sympathie in den Sphären des Ministeriums der Volksaufklärung und befindet sich am Vorabend ihrer practischen Verwirklichung. Schon lange ist die Idee der Democratization der Bildung im Westen reif geworden und hat in der Gestalt der Volkshochschulen bei uns in der Provinz Eingang gefunden. Die Verwaltung der Petersburger Pädagogischen Gesellschaft hat die Sache in die Hand genommen und wird Allen zugängliche Vorlesungen in Kursen allgemeiner Bildung einrichten. Schon haben mehr als 100 Professoren und Lehrer der mittleren Lehranstalten ihre Zusage gegeben und die Organisationscommission beschäftigt sich mit der Ausarbeitung des ausgeführten Programms. Da nun diese Kurse Allen ohne Ausnahme und ohne Rücksicht der Bildung und Alter (jedoch nicht unter 15 Jahren) zugänglich sein sollen, so ist es natürlich, daß das Programm ein vielseitiges und interessantes sein wird. Die Vorlesungen sind Personen anvertraut, die im Staatsdienste in den Ressorts der Ministerien der Volksaufklärung, der Finanzen, des Krieges und der Kaiserin Maria sitzen. Die Kurse werden in verschiedenen Stadttheilen in Krongebäuden und Lehranstalten abgehalten werden. Jeder Kurs umfaßt dreißig Stunden und bietet einen abgeschlossenen Lehrgegenstand. Die Zahlung für jede Vorlesung kostet nicht mehr als 15 Kop., für den ganzen Kurs aber nicht mehr als 2 Rbl.

Der „Topr. Upom. Pas.“ zufolge begeben am 30. October im Departement für Handel und Manufactur unter Vorsth B. J. Kowalewsk's die Conferenzen über die Stadtabgaben, welche von Baaren erhoben werden, die per Eisenbahn angebracht oder abgefertigt werden;

durch diese Gebühren sollen den Städten die Mittel verschafft werden, die zur Chaußierung der zu den Eisenbahnstationen führenden Wege erforderlich sind. An den Conferenzen werden Theil nehmen: Vertreter des wirtschaftlichen Departements des Ministeriums des Innern, des Eisenbahndepartements, des Ministeriums der Begecommunications und des Departements für Eisenbahnangelegenheiten. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium hinsichtlich dieser Steuern haben die Veranlassung zu den Conferenzen gegeben. Während das erstgenannte Ministerium in dieser Gebühr eine willkommene Stütze für das zerrüttete Budget einiger Städte sieht, kann das Finanzministerium sich mit derselben nicht einverstanden erklären, weil es in derselben eine Besteuerung der Baaren sieht, welche der Handel zuwellen drückend empfinden muß. Außerdem sind Fälle vorgekommen, wo diese Gebühren von den Städten zu anderen Zwecken verwandt worden sind. Das Alles hat eine genaue Ausarbeitung der Bestimmungen über die von den Städten erhobenen Baarengelbühren nothwendig gemacht.

Die Ueberweisung der staatlichen Wohnungssteuer an die Städte ist der „Hos. Bp.“ zufolge zwar im Prinzip beschlossen, doch sind die Einzelheiten dieser Frage noch nicht festgesetzt, da bisher noch längst nicht alle Gouverneure dem Ministerium des Innern die Gutachten der Stadtverwaltungen über diese Angelegenheit übersandt haben. Auch ist der Zeitpunkt, an dem die Uebergabe vor sich gehen soll, noch unbekannt.

Der allgemeine Kongreß der Vertreter russischer Eisenbahnen wird die vom Ministerium der Kommunikationen angeregte Frage der Erbauung von Krankenhäusern für die Eisenbahnbeamten durchzuführen haben. Schon jetzt ist aber beschlossen worden, ein solches Krankenhaus in Brest-Litowsk zu bauen, da die Sache keinen Aufschub duldet. Ferner wird beabsichtigt, in Warschau, Kiew, Moskau und Petersburg Krankenhäuser zu erbauen. Auch beabsichtigt man, wie wir den „Hos. Bp.“ entnehmen, Irrenhäuser für die Bahnbeamten zu errichten. Das Nähere über alle diese Krankenhäuser wird zum 1. Februar 1898 beschlossen werden.

Der Verein zur Verbreitung kaufmännischen Wissens wird, wie die „Hos. Bp.“ berichtet, mit Genehmigung des Ministers der Finanzen Kurse für politische Oekonomie, Finanz- und Handelsrecht eröffnen. Zuhörer der Kurse können Mitglieder des Vereins und Privatpersonen im Mindestalter von 21 Jahren werden, die in irgend welchen Beziehungen zu kommerziellen Unternehmungen stehen; desgleichen haben Angehörige der höheren Lehranstalten zu den Vorlesungen Zutritt.

In der nächsten Woche soll, wie die „Pet. Ztg.“ mittheilt, die neue Uniform für die Beamten des Ministeriums der Landwirtschaft und der Reichsdomänen befestigt werden. Dieselbe wird aus einem zweifarbigen schwarzen und weißem Sammet und Beinkleidern aus dem gleichen schwarzen Tuch bestehen. Auf den bei-

den Caden des Kragens sollen die Initialen des hochseligen Kaisers Alexander III., unter dessen Regierung das frühere Ministerium der Reichsdomänen in ein Ministerium der Landwirtschaft und der Reichsdomänen reorganisiert wurde, und auf den Schultern schmale Epauletten getragen werden.

Ein Degen mit vergoldetem Handgriff und einer verstellbaren Quaste, eine Uniformmütze und ein Paletot aus schwarzem Tuch mit gleichen Epauletten, wie auf dem Rock, vollenden die neue Uniform.

Der Lordmayors-Tag in London.

London, 10. November.

Der Londoner läßt sich seinen Lordmayors-Tag nicht rauben. Er hat nicht viele Gelegenheiten, seine Schaulust zu befriedigen. Mag die Winterperiode heller dreinschauen oder mögen, wie gestern, Londoner November-Regel, Regen und Straßenloth die Feier zu verderben drohen, Tausende und Abertausende von Nah und Fern werden an den Straßen, durch welche der Zug des Lordmayors zieht, Spalier stehen. Der Lordmayors-Tag ist „established“, und daran darf man nach englischer Volksglaube nicht rühren. Nicht daß der Zug so ungeheuerlich viel Sehenswürdiges böte. Einer, der vieler Länder Sitte und Art erfahren, dürfte lächeln, wenn er einen Vergleich anstellte mit dem, was er in anderen Hauptstädten gesehen hat. Namentlich wir Deutsche sind ein ehrgeiziges Volk. Wir legen an jede Sache den höchsten Maßstab. Der naive Engländer ist auch mit Wenigem zufrieden, und sein Genuß wird deshalb nicht verringert. Der neue Lordmayor hatte gestern auf seinem Zuge, wo er sich der getreuen City vorstellen wollte, mehr als das übliche Maß ausgeboten. Man sah wenigstens in den allegorischen Darstellungen, die auf Wagen herumgeführt wurden, die Zeichen der Zeit. Es waren nicht die gewöhnlichen Schemen von Abstraktionen, die auf früheren Lordmayors-Zügen das Alltägliche bildeten. Der Reichsgedanke bewegt die englische Welt, und diesem hat Lordmayor Davies auch Ausdruck verschafft. Es war wenigstens etwas Ideales in den kindlich vorgeführten allegorischen Darstellungen. Da war das alte gute Kriegsschiff „Britania“ vom Jahre 1827, und halb herausfordernd hatten sie das Modell des britischen Kreuzers „Minerva“ vom Jahre 1897 ihm nachfolgen lassen. Das war in der That eine „demonstratio ad oculos“. Auf einem Wagen sah man lebhaftig die Gründer des britischen Weltreiches „in effigie“. Da war Lord Cleve, da war Sir Walter Raleigh, da war Warren Hastings, der sich zwischen die beiden englischen Wählersteine setze, und auch Cecil Rhodes der Biedere, welcher Reichsmacherei so gut mit akuten Vorsehensgeschäften zu verbinden versteht, wie sie lebten und lebten, zu sehen. In dieser Beziehung stand in der That die gestrige Lordmayors-Schau weit über dem Herkömmlichen. Lordmayor Davies hatte ins Menschenleben eingegriffen. Auch der Quäler im englischen Volkseigthe war zum Rechte gekommen. Da sah

man ein Rettungsboot neuesten Moders und die mit Korngürteln angelegene Besatzung schifte auch nicht. Der Lordmayorszug pflegt meistens um die Mittagzeit Guildhall zu verlassen. Dieses Mal brach er schon um 1/11 Uhr von der Versammlungshalle der Citypäter auf. Die Strecke war zu lang, und man mußte sich eben rüsten zum fröhlichen Wähl, welches einer guten Thot geziemend nachfolgen soll. Um 1/11 Uhr hing ein ziemlich dichter Nebel, nicht gerade ein Schmerz verursachender, über der City. Am Tage zuvor hatte es den halben Tag geregnet. Die Straßen waren schmutzig und auch gestern fielen leichte Schauer vom Himmel. Dann trat die Mittagssonne ein, welche meistens in London, wenn überhaupt, dem Nebel eine Stille gebietet. In den Gerichtshöfen wird der neue Lordmayor beidigt. In Abwesenheit des Lordoberrichters nahm ihm dieses Mal der Richter Matthew den Eid der Treue ab. Das Band der Treue zwischen der City und dem Gesetze, meinte der Richter, sei etwas, was eine alte Herkunft habe. Die Zukunft möge dieselbe Historie erzählen. Er, der neue Lordmayor, habe in Folge seiner Geschäftstüchtigkeit und seiner ehrenhaften Laufbahn einen Anspruch auf die höchste Ehre der City. Und dann schüttelten sie sich die Hände und tranken den Liebesbecher.

Der neue Lordmayor, Oberstleutnant Davies, ist mit Themswasser getauft. 1842 ist er in dem Londoner Stadttheil Bishopsgate geboren. Der District ist arm. In England und in den Vereinigten Staaten kann man aus Wohnorten viele Schlüsse ziehen. Seit dem Jahre 1888 gehört Davies dem Gemeinderath der City an. 1887-88 hat er das Amt eines Sheriffs bekleidet. Das muß nach ungeschriebnem Gesetze — und die ganze britische Verfassung ist bekanntlich ungeschrieben — dem Posten eines Lordmayors vorausgehen. Davies gehört vielen sog. City-Bilden an. Er gehört zu den Drillmännern, zu den Schiffbauern, zu den Gold- und Silber-Drachtzählern. Sein Oberstleutnant-Rang stammt von den Mittelmeer-Freiwildern. Das muß man auch achten. Lordmayor Davies ist ein Kunstfreund. Seine Gemäldesammlung enthält werthvolle Bilder moderner Meister.

Die Freilassung der Rif-Gefangenen.

Die Seeräuber an der marokkanischen Küste haben ihre Forderungen durchgesetzt, für die Freilassung der von ihnen gefangen gehaltenen Europäer mußte ihnen auch die Freilassung der Piraten gewährt werden, die von Rechts wegen hätten gehängt werden müssen, und obendrein ist ihnen eine nicht unbeträchtliche Geldsumme gezahlt worden. Wenn die Culturländer das Bewußtsein ihrer Pflichten hätten, so würden sie jetzt, nachdem den Räubern die Geißeln entzogen worden, eine Rif-Expedition unternehmen oder einen Staat mit der Execution beauftragen und an den Lasten und Kosten sich betheiligen. Aber Europa zieht es vor, im inneren Afrika vergebliche Versuche, den Menschenraub zu unterdrücken, zu machen, während es am Ostade des Mittelmeeres ihn am eigenen Fleische und Blut duldet.

Sorgen.

Plauderei von M. v. Weichenhurn.

Wißt Du des Lebens froh werden — so giebt es nur ein Mittel: nimme es bitter ernst. Spielhagen.

Wenige anderlesene Menschen giebt es, denen der Begriff „Sorge“ nicht in der einen oder der andern Gestalt im Leben nahe trat, und fast fühlt man sich versucht, zu meinen, die seien nicht zu beneiden, denen er stets und immer fern geblieben ist, denn sie haben es auch nicht verstanden, sich das Herz warm zu erhalten für ihre Umgebung. Wer nicht weiß, was es heißt, in banger Sorge um dieses oder jenes ihre Wesen, um das physische und moralische Wohlergehen derjenigen zu zittern, die unserem Herzen nahe stehen, ob nun die Bande des Blutes oder jene der Freundschaft uns mit ihnen verbinden, der allein ist arm in des Wortes vollster Deutung, denn er steht allein, und wenn auch ein großer Kreis ihn umringt. Wer wüßte es nicht, daß es der Sorgen vielerlei im Leben giebt, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß mit zunehmender Civilisation und mit erweiterter Lebensanschauungen sich diese mehren! In der guten alten Zeit, die, wenn wir sie auch jetzt im verklärten Sinne des „Gewesenen“ betrachten, doch ihre Schattenseite gehabt hat, lebte man ruhiger und sorgenloser, weil der Kampf ums Dasein lange nicht so entwickelt war, wie heute; speciell die Frau wurde von ihm wenig oder gar nicht berührt. In der stillen Häuslichkeit spielte sich ihr Leben ab, sie war die Pflegerin derselben, aber das Hasen und Ringen um die tägliche Existenz lag ihr fern, zur Herbeischaffung der Substanzmittel war der Familienvater da, das Oberhaupt, das für alle Bedürfnisse des Hauswesens und der Kinder aufkommen mußte, ihre Sorge war es nur, mit dem hausgemachten, was man ihr bot, nicht, es selbst zu erwerben; heute stehen die Dinge anders. Ohne eine Vertreterin sanftester Frauenemanzipation zu sein, spreche ich doch unbedingt dafür, daß der Kreis, in dem die Frau schaffen und wirken könne, sich immer mehr und mehr erweitert, nicht damit sie dem Manne als Feindin gegenüberstehe und ihn in seinem

Schaffen beschränke, sondern damit sie sich immer mehr und mehr dazu eigne, ihm eubündlich und tüchtig, ihm leistungsfähig und arbeitsfahig zur Seite zu stehen, ihm zu helfen, das zu erwerben, dessen man als modern veredelter Mensch und des 19. Jahrhunderts zum Leben bedarf. Es ist ein bedauerliches Uebel unserer Zeit, daß die Begriffe dessen, was man haben muß, daß die Anforderungen, die das Leben und die Gesellschaft an uns stellen, immer mehr und mehr steigen. Da, wo kein Stammvermögen vorhanden ist, an dem man zehren kann, reicht sehr oft das Gehalt des Mannes kaum aus, um den Bedürfnissen der Familie zu genügen. Die Sorge tritt in einer ihrer häßlichsten Gestalten an mehr denn ein Elternpaar heran, und manche Mutter durchwacht und durchdenkt die Nächte in banger Besorgnis für die Zukunft ihrer Kinder, jener armen Wesen, deren Dasein zu verbessern ihre Pflicht ist. Aber nicht jene allein, die mit beschränkten Mitteln haushalten müssen, lernen den Begriff dessen kennen, was pecuniäre Sorge sei, sondern auch den Reichen und Begüterten bleibt sie nicht fern; sie haben wenigstens kein Privilegium darauf, sie nicht kennen zu lernen. Stellen wir uns eine wohlhabende Familie vor; der Sturz eines Bankhauses, das Fallen von Papieren, die Jahre hindurch gut gewesen, der Tod des Oberhauptes bringt eine Wandlung der Verhältnisse mit sich. Die Töchter des Hauses sind von klein auf in dem Begriffe großgezogen worden, daß sie reiche Mädchen seien; sie haben stets gehabt, was sie begehrt, und mehr noch, — sie haben die Vorzüge einer Gouvernanteerziehung genossen, das heißt, sie haben von Allem etwas und nichts gründlich gelernt; falsche Scham hindert die Eltern, ihre Lage klar ins Auge zu fassen, die nothwendigen Einschränkungen vorzunehmen und ihre Kinder über die Situation aufzuklären; schlechten Vater und Mutter dann die Augen, und die Mädchen, die sich für reich gehalten, sehen sich der verhältnismäßigen Armuth gegenüber, dann ist es wiederum die Sorge, die sich als grinsendes Schreckgespenst an Hülflose herandrängt, die sich, unerfahren und verwöhnt, nicht zurechtzufinden verstehen. Pensionen und Gnadengehalte sind nicht immer zu erreichen, und wenn auch, so reichen sie zum standesgemäßen Leben nicht aus. Sehr selten sind die Fälle, in denen ein solches reich gewesenes und arm gewordenen Mädchen sich müthig mit der veränderten

Lebenslage abzufinden weiß. Häufig schreitet den Weg des Verderbens bergab und sinkt von Stufe zu Stufe tiefer, oftmals fristet sie mühselig ihr Dasein und weint bis zu ihrem letzten Athemzuge den verlorenen Schätzen nach, ist dabei natürlich tief verbittert, fühlt sich selbst unglücklich und macht Anderen keine Freunde. Der pecuniäre Sorge, dieser häßlichsten unter ihren Schwestern, weil sie kein von der Natur ansegelegtes Uebel ist, sondern eines, das sich die Menschen selbst schaffen, läßt sich mit Thatkraft und erstem Willen bis zu einer gewissen Grenze abhelfen. Die Mutter, diese hehre und bedeutsame aller Gestalten im Leben der Familie, ist es, der die Aufgabe anheimfällt, den Kampf mit der Sorge aufzunehmen und so den Grundstein zu legen für das Glück kommender Generationen. Fast nie kommt es vor, daß ein Kind nach keinerlei Richtung hin ein geistiges oder manuelles Talent besitzt; macht sich dasselbe von frühester Jugend an auch noch so unauffällig bemerkbar, so ist es doch die Aufgabe der Mutter, dieses Talent an das Tageslicht zu ziehen, es nach besten Kräften zu entwickeln und zu fördern, jedes Opfer für dessen Ausbildung zu bringen. Ich spreche da nicht nur von jenen Kindern, die nach aller menschlichen Voraussicht von Jugend auf dazu prädestinirt sind, sich ihren eigenen Weg zu bahnen, sondern von dem Kinde im Allgemeinen und von dem Mädchen im Besonderen, vom Kinde des Arbeiters eben so gut wie von jenem des Bürgers, des wohlhabenden Mittelstandes, des Beamten, des Aristokraten. Ein wenig Clavierklimpera, ein wenig Sprachenplappern, ein wenig Handarbeit anfertigen, ein wenig zeichnen oder malen — das hat keinen Sinn, man bleibt dabei halb gebildet, ist zu nichts Tüchtigem zu brauchen und kann sich im Falle der Noth auch nicht sein Brodt verdienen; wurde man aber in irgend einem Berufszweig, zu dem man Lust und Liebe hat, was immer es auch sei, tüchtig herangebildet, dann braucht man der Zukunft nicht mit Sorge entgegenzublicken. Wie immer auch die pecuniären Verhältnisse der Familie sich gestalten mögen, man wird sich seinen eigenen Weg bahnen können — was man lernt, das soll man gründlich lernen, man soll auch den Ehrgeiz besitzen, die höchste Stufenleiter der Vollkommenheit in dem Fache erreichen zu wollen, das man sich einmal erlesen, sei es nun als Beamtin, als Künstlerin, als Handarbeiterin, als

Stütze der Hausfrau oder als Lehrkraft. Abgesehen davon, daß das Bewußtsein der eigenen Erwerbssähigkeit dem Mädchen eine gewisse Sicherheit und Befriedigung gewähren muß, abgesehen davon, daß dieses Bewußtsein im schlimmsten Falle die nagende Sorge von ihrer Schwelle bannet, hat dasselbe auch noch eine andere Seite: es reift und stärkt den Charakter, es lenkt ihn ab von jenen hienlofen Tandeleien, die das Leben so mancher Frau ausfüllen, die keinen anderen Beruf kennt, als das Schmäden und Pöhlen des lieben „Ichs“, die in einer tadellosen Toilette, in einer geschickelten Frisur, in einem schön geschminkten Gesicht die Dummheit des Lebensgenusses erblickt. Ist das Mädchen zum Weibe herangereift, gestalten sich die Verhältnisse so günstig, daß es einem wohlthätigen Manne als Lebensgefährtin angehöben kann, braucht es seine Erwerbssähigkeit nicht zu documentiren, so ist das ein Glück für sie, und es fällt mir nicht ein, zu fordern, daß sie für schönen Lohn arbeite, wenn sie es nicht muß, aber das Bewußtsein, es zu können im Falle der Noth, ist eine segensbringende Sorgenbannlein, und ein Weib, das in dieser rationalen Weise herangebildet wurde, wird seinerseits bedacht sein, auch die Kinder, denen sie das Leben schenkt, zu wappnen und zu stärken, tüchtig und leistungsfähig zu machen zum eigenen Glück und zum Wohle der Gesamtheit. Das tadelnde Salonpöppchen, das nichts kann und nichts versteht, ist eine niedliche Wanddecoraion, ein hübsches Spielzeug, mit dem man sich ab und zu ein Stündchen besetzt, den Anforderungen des modernen Lebens gegenüber aber muß es nothwendigerweise eine außer Kurs gerathene Münze werden, denn jedes Jahrhundert macht seine Rechte geltend, und der Stempel, den das gegenwärtige und wohl auch das nächstfolgende sich aufdrückt, heißt arbeiten und schaffen, für den Mann wie für das Weib, damit Noth und Entbehrung, Krankheit und Leid bis an die äußerste Grenze des menschlichen Lebens dem Einzelnen wie der Gesamtheit so fremd als möglich bleibe, damit die Sorge um das tägliche Brodt sich nicht auch noch als nagende aller Qualen zu den kümmerlichen gefeilt, an denen die nervenschwache Generation der Gegenwart so reich ist.

Die Schiffer, die jetzt auf freiem Fuß gesetzt worden, sind ein Italiener und drei Portugiesen. Ein weggefangener Franzose ist nach der Angabe der Räuber kürzlich gestorben; vermuthet wird, daß sie ihn ermordet haben, denn sie behandeln ihre Gefangenen grausam. Am häufigsten sind Spanier ihre Opfer, aber keine Nationalität bleibt verschont. Vor 40 Jahren ist ein preussisches Schiff beschossen worden, das der Prinz Adalbert führte. Nachdem die Mannschaft nutzlos eine Anhöhe am Rif gestürmt hatte, wobei auch der Prinz verwundet worden ist, mußte das Schiff mit mehreren Toten und Verwundeten abziehen, ohne Aussicht auf Befreiung der frechen Angreifer. Die Piraten sind in ihre Berge schwer zu verfolgen, sie haben dort viele Schlafwinkeln, um das Gewerbe seit vielen Jahrhunderten, früher in weit ausgebreiteterem Maße betrieben worden. Aber die Schwierigkeiten bieten keine Entschuldigung für die Unthätigkeit der Grossmächte, die drei Nachbarn Marokkos hätten schon lange das Räuberneß zerstören müssen. Frankreich hat oft genug an der algerisch-marokkanischen Grenze Krieg geführt und die Beduinen in ihren Höhlen eingedrückt; Spanien, auf Inseln und Punkten des marokkanischen Festlandes angegriffen, hat mit dem vorigen Sultan Krieg geführt, auch hat die spanische Armee lange Kriegszüge auf Cuba und den Philippinen unter ähnlichen Verhältnissen gehabt, freilich mit wechselndem Erfolge. Englische Truppen haben in Aefstinen 1868 Gebirgsketten von 10,000 Fuß überschritten, als sie den König Theodor bekriegt, und in den Pässen von Nordindien ist in den letzten Tagen wieder Nichtiges geleistet worden. Aber weder in Alger, noch in Ceuta und Melilla, noch in Gibraltar wird eine Strafcolonne gegen die Rästoten veranlaßt, weil die drei Mächte einander nicht über den Weg trauen. Die Engländer möchten Tanger gewinnen, weil Gibraltar an Werth verloren hat und in Tunis ein französischer Kriegshafen gebaut worden ist. Die Franzosen sind begierlich nach dem Süden des Sultans und den Dafen im Hinterlande. Die Spanier möchten alles nehmen, obwohl sie nichts sich erhalten könnten.

So wird diese Schmach für Europa conservirt. Im günstigsten Falle preßt ein von den Piraten verlorner Staat dem Sultan eine Geldsumme ab, die dieser mit Truppenmacht von den Küstengewässern einzubringen versucht, nicht immer mit Erfolg.

Ausland.

Oesterreich. Mit stolzen Worten hat Graf Baden im österrichischen Abgeordnetenhaus erklärt, er und seine Regierung seien noch nicht im Begriffe zu versinken. Minder stolz klang seine Ankündigung, daß er sich bemühen werde, ein Compromiß in der Sprachenfrage herbeizuführen, das beide Nationen in Böhmen befriedigen solle, und am wenigsten stolz erwiderte sich die Zahl, mit der auf jungtschechischen Antrag die Ministeranfrage durch einfache Tagesordnung zurückgewiesen wurde. Sechs Stimmen Mehrheit, zu der man noch dazu die unsicheren Cantonisten der polnischen Stojalowskigruppe, die den Antrag auf die Anklage mit unterschrieben hatten, „gewinnen“ mußte und zu „gewinnen“ wußte. Damit paradiert keine zuverlässige Beibehaltung, damit garantirt man nicht die Gleichberechtigung Ungarn gegenüber und das Gelingen des provisorischen Abschusses. Ohne die Deutschen kein Ausgleichsprovotrium, hinter dem die Aussicht auf ein Definitivum steht, und die Deutschen sind ohne vorherige unbedingte Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht zu sprechen, für keine Regierung, am wenigsten für die des Grafen Baden. Darum glaubt man nicht an dessen Beruhigungen, weist seinen Appell an das Vertrauen der Deutschen zurück, so lange er nur Versprechungen, statt Thaten bietet, und darum zweifelt man weiter, daß er der rechte Mann am rechten Plage werden könne, daß er die geeignete Persönlichkeit zur Herstellung des Friedens in Oesterreich und in Oesterreich-Ungarn sei. Und weil diese ersten Zweifel sich auf deutscher Seite noch weiter als bis in die Reihen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes nach rechts erstrecken, deshalb glaubt man nicht daran, daß seine Stellung haltbar sein wird, deshalb setzt man voraus, daß ihn ein Mann ablösen muß, der den Deutschen Garantien bietet, und von dem man dies auch in Ungarn annimmt. Borerst hat Graf Baden seine reduirten Complimente den Deutschen gegenüber durch Entschuldigungen an die Tschechen wieder gut zu machen gehabt. Die Herren der Situation nahmen Anstoß daran, daß Graf Baden ohne ihre Erlaubniß auch nur die Möglichkeit einer Aenderung der Sprachenverordnungen am Horizont hatte aufleuchten lassen. Nach der gestrigen Sitzung traten der Tschechenclub und die feudalen Großgrundbesitzer zu einer vertraulichen Berathung zusammen. Sie entsandten dann ihre Deputirten, den Grafen Palffy und Engel, zu Baden, um über die Tragweite seiner Darlegungen Aufklärung zu erhalten. Es verlautet, daß diese für die Tschechen befriedigend ausgefallen sei. Das man zu erwarten und auf der Linken war man im Voraus davon überzeugt.

Italien. Man schreibt aus Rom unterm 8. November: Der römische Cassationshof hat heute den Beschluß des Untersuchungsrichters von Bologna, Crispi in Anklagezustand zu versetzen, aufgehoben. In der Begründung des Urtheils des Cassationshofes heißt es unter anderem, daß weder Spuren noch Beweise einer Schuld Crispi's nachgewiesen worden seien. Danach zu schließen hat man in Bologna ausschließlich auf

die beweislosen Aussagen des Bankgauners Savilla hin das Verfahren gegen Crispi angekrengt. Die Freunde Crispi's behaupten überdies, daß Savilla von „dritter Seite“ veranlaßt worden sei, seine Anklagen gegen Crispi vorzubringen. So viel ist sicher, daß die Regierung und insbesondere die Justizminister (während des Vorgehens gegen Crispi hat der Justizminister dreimal gewechselt) Politik und Rechtspflege in bedenklicher Weise mit einander verquickt haben. Daß gegen einen früheren Ministerpräsidenten ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet und acht Monate hindurch verfolgt werden konnte, obgleich weder Spuren noch Beweise einer Schuld Crispi's vorhanden waren, ist ein starkes Stück und legt den Verdacht nahe, daß das strafrechtliche Verfahren nur ein Mittel war, um die politische Thätigkeit Crispi's zu lähmen. Nachdem der römische Cassationshof gesprochen und dem Verdacht zurückgewiesen hat, daß es sich bei den Beziehungen zwischen Savilla und Crispi um ein gemeines Vergehen des letzteren gehandelt, kann jetzt nur noch die Frage aufgeworfen werden, ob sich Crispi indem er von Savilla zu politischen Zwecken Geld leihweise beschaffen ließ, eines politischen Verbrechens schuldig machte. Diese Frage könnte in der Kammer aufgeworfen, und der Antrag gestellt werden, Crispi in Anklagezustand zu versetzen. Nimmt die Kammer den Antrag an, so würde der Senat als Staatsgerichtshof über Crispi zu urtheilen haben. Wer wenn auch einer der Verdächtigten Crispi's die Dinge soweit treiben sollte, daß er in der Kammer die Verletzung Crispi's in Anklagezustand beantragt, so ist doch nicht im Entferntesten daran zu denken, daß die Kammer diesen Antrag gutheißen könne. Die Angelegenheit Crispi-Savilla darf als beigelegt gelten. Das Urtheil der öffentlichen Meinung geht dahin, daß Crispi Unrecht gehabt hat, sich für die geheimen Geldbedürfnisse der Regierung der Vermittelung eines Crispi's zu bedienen, wogegen nun freilich Crispi geltend machen kann, daß in den Jahren 1894 und 1895, in die seine Beziehungen zu Savilla fallen, dieser letztere noch allgemein für einen Ehrenmann gehalten wurde.

Norwegen. Bei den norwegischen Wahlen siegte im Amte Redenaes, welches mit 4 Stimmen im Storting vertreten ist, die Linke, deren Mitgliederzahl dadurch auf 77 gestiegen ist. Mit dieser Stimmenzahl besitzt die Partei nunmehr eine Stimme über die Zweidrittel-Mehrheit, welche erforderlich ist, um Verfassungsänderungen durchsetzen zu können. Auch bei den noch ausstehenden Wahlen rechnet man auf einen Zuwachs der Linken. — Die unerfreulichen Beziehungen, die wesentlich infolge der gesteigerten Selbstständigkeitsbestrebungen der Norweger zwischen diesen und dem schwedischen „Brudervolk“ herrschen, dürften nun noch eine bedeutende Verschärfung erfahren, da sich erwarten läßt, daß die norwegischen Radicals die in ihre Hände gelegte Macht, soweit es irgend möglich ist, ausnützen werden.

Tageschronik.

— Der Tag der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Lodzer Handelsbank fiel auf den 1. (13.) October d. J. Beil aber zu dieser Zeit noch verschiedene Herren vom Consequell sich auf der Baderesse b. fanden, so wurde die Feier dieses Gedentages auf den 2. (14.) November verlegt und hatten sich zu derselben die Herren am Sonntag Vormittag im Sitzungssaale des Bankgebäudes vollzählig eingefunden. Die Feier wurde damit eröffnet, daß das Andenken nachstehend verzeichneter 20 Consequellmitglieder, die im Laufe der 25 Jahre verstorben sind, durch Erheben von den Sihen geehrt wurde:

Karl Scheibler, Hauptgründer und ersten Präsident des Consequell;
 Heinrich W. Schlösser, ebenfalls Präsident des Consequell,
 Karl Dietrich, Vicepräsident des Consequell,
 Josef Paszkiewicz, Präsident der Verwaltung,
 Louis Grohmann, Präsident der Verwaltung,
 H. Konstadt, Präsident der Verwaltung,
 Josef Werner auf Beszmiterz, Mitglied d. Conf.
 Baron W. S. von Zacherl, Mitglied d. Conf.
 Wlsl. Ugh. Rath u. Senator, Kammerherr
 A. S. M. u. Hanow, Mitglied d. Conf.
 Felix Halperl, Mitglied d. Conf.
 Wilhelm Einsberg, Mitglied d. Consequell,
 Robert Weil, Mitglied d. Conf.
 Wilhelm Martin, Mitglied d. Conf.
 Gustav Seyer, Mitglied d. Conf.
 Jakob Sachs, Mitglied d. Conf.
 Richard Meyerhoff, Mitglied des Consequell,
 Baron Feinzel v. Hohenfeld, Mitglied d. Conf.
 Adolf Schlig, Mitglied d. Conf.
 Wladyslaw Janasz, Mitglied des Consequell,
 Director Reinhold Neumann.

Hierauf brachte der Präsident des Consequell Herr Commerzienrath E. Herbst den Herren E. Starckmann und D. Rosenblum, als den einzigen beiden noch lebenden Mitgliedern, welche dem Consequell seit Gründung der Bank angehören, Dank für ihre ersprißliche Thätigkeit und Glückwünsche dar.

Wie die Lodzer Handelsbank ja bekanntlich sämmtlichen hiesigen humanen Institutionen aller Consequellionen regelmäßige Beiträge spendet und sich bei allen außerordentlichen Veranlassungen, Kirchenbauten etc. durch entsprechende Spenden betheiliget, so hat sie auch anlässlich ihres Jubiläums die ansehnliche Summe von 10,000 Rbl. geopfert und davon bestimmt:

5,000 Rbl. für ein Stipendium an der hierorts zu errichtenden Handelsschule, mit der Maßgabe, daß die Finsen armen Schülern ohne Unterschied der Consequellion zu gute kommen sollen;

2,500 Rbl. für den christen Wohlthätigkeitsverein;

1,500 Rbl. für den israelitischen Wohlthätigkeitsverein;

1,000 Rbl. für den Vorstand der hiesigen russischen Kirche, speciell für russische wohlth. Zwecke.

Am Nachmittage versammelte sich der Consequell im Saale des Grand Hotel zu einem Fest-Diner, zu dem die Spitzen sämmtlicher hiesigen Behörden sowie die Repräsentanten der hiesigen Banken und Bankhäuser eingeladen erhalten hatten und das in sehr animierter Weise verlief. Bei diesem Diner wurden folgende Toaste ausgebracht:

Auf Seine Majestät den Kaiser und das Kaiserliche Haus vom Präses des Consequell Herrn Commerzienrath Herbst;

Auf Seine Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur Fürsten Smeretinski von Herrn E. Starckmann;

Auf Seine Excellenz den Herrn Finanzminister von Herrn D. Rosenblum;

Auf Seine Excellenz den Herrn Gouverneur, Geheimrath Müller von Herrn Manufacturrath Kuniger;

Auf die hiesigen Behörden von Herrn Hirschberg;

Auf den Präses des Consequell Herrn Commerzienrath Herbst von Herrn R. Ziegler;

Auf die Herren Starckmann und Rosenblum von Herrn Commerzienrath Herbst;

Auf den Consequell von Herrn Director Tauber;

Auf Herrn Director Tauber von Herrn Mantzy.

Für die Herren Beamten war zu derselben Zeit auf Kosten des Consequell ein splendides Diner im Restaurant Semprowski arrangirt worden.

Indem wir noch schließlich beifügen, daß an die Herren des Consequell goldene Jetons und an die Beamten silberne Jetons sowie Gratifikationen bis zur Höhe des dreimonatlichen Gehalts verliehen wurden, bemerken wir, daß wir ausführliche Details über die fünfzigjährige Thätigkeit der Lodzer Handelsbank, die sich aus beschriebenen Ansätzen zu einem der größten Kredit-Institute des Landes entwickelt und nicht wenig zum Aufblühen der Industrie unserer Stadt beigetragen hat, in Bälde bringen werden.

— Der zweiklassigen Schule in Tuzyn im Lodzer Kreise ist mit Allerhöchster Genehmigung die Benennung „Schule Kaiser Nikolai II.“ beigelegt worden.

— In der Petrikauer Gouvernements-Regierung werden die Arbeiten zur Pflasterung eines Theils der Kawot-Strasse am 2. (21.) Dezember 1897 in Entreprise vergeben werden. Die Licitation beginnt mit der Summe von 17,766 Rbl. 26 Kopelen.

— Drei Brände innerhalb neun Stunden. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr entstand in der Gasanstalt der Firma Leonhardt, Wölke & Girhardt in Dombrowa bei Lodz ein Brand, der aber nur einen Theil des Daches einscherte, denn ein weiteres Umschlagreifen des Feuers wurde von den rasch erschienenen Zügen II, IV und V der Freiwilligen Feuerwehr verhindert. Ungefähr eine halbe Stunde später wurde der erste Zug wegen eines Zimmerbrandes im Hause Kuniger, Feuer Ring Nr. 6, alarmirt. Das unbedeutende Feuer wurde bald gelöscht.

Am 2/4 Uhr Nachts gerieth das Baumwolllager bei der Spinnerei des Herrn Ferdinand König in Rolke in Brand und wurde der II. Zug der Feuerwehr dorthin berordert, welcher das Feuer lokalisirte. Hier ist der Schaden ein ziemlich bedeutender, denn es wurde fast der ganze Vorrath an Baumwolle und Abfallwolle vernichtet oder beschädigt.

— Eine reiche Spende. Die Theilhaber eines großen Warschauer Aktienunternehmens, das vorläufig noch nicht genannt wird, haben bei der Generalversammlung der Aktionäre beantragt, von dem Reingewinn des letzten Jahres 100,000 Rubel zu verschiedenen wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken zu spenden. Charakteristisch ist, wie die Warschauer Blätter berichten, die Thatsache, daß die meisten der Aktionäre Ausländer sind.

— Ueber die Bierbuden. Die Verstaatlichung des Brauwweinhandels, die neben fiskalischen Zwecken eine Verminderung der Trunksucht verfolgt wird, wie zu erwarten war, auch nicht ohne Rückwirkung auf den Handel mit Bier bleiben. Wie die „St. Pet. Bzg.“ aus einem am 19. September dieses Jahres erlassenen Circular des Finanzministers ersieht, bestehen die Mängel des Bierhandels im Wesentlichen darin, daß bei dem gegenwärtig bestehenden Typus der Bierbuden der Handel in ihnen vornehmlich durch den Verkauf von Bier zum Trinken an Ort und Stelle ausgeübt wird und daß die Mehrzahl dieser Anstalten jenen mit der Wohlthätigkeit und Stilligkeit des Volkes unvereinbaren Charakter angenommen hat, der den Traktanten niederer Kategorie eigen ist. Eine solche Lage der Dinge ruft nach der Erklärung des Finanz-

ministers die Nothwendigkeit hervor, die Zahl der Bierbuden zu beschränken oder Maßnahmen zu ergreifen, die deren bisherigen Charakter zu ändern. Damit jedoch der Bierkonsum, der im gewissen Sinne als Gegengewicht des Alkoholgenußes erwünscht ist, nicht abnehme, soll der Handel mit Bier in Anstalten, in denen dieses Getränk zum Forttragen verkauft wird, in keiner Weise eingeschränkt werden. Die Eröffnung von Bierbuden des bisherigen Typus soll in Zukunft von der gemeinschaftlichen Erlaubniß des Gouverneurs, in Petersburg des Stadthauptmanns, und des Dirigirenden der Kreisverwaltung abhängig gemacht werden, wobei diesen Autoritäten das Recht eingeräumt wird, obligatorische Bestimmungen für die innere Einrichtung dieser Anstalten zu erlassen. Was nun speziell die Bierbuden in Petersburg anbelangt, so ist die „Hoz. Bp.“ im Gegenst zu der Meinung des Finanzministers, wonach die meisten dieser Anstalten einen mit den Interessen der Volkswohlthätigkeit nicht zu vereinigen Charakter angenommen haben, der Ansicht, daß die Bierbuden in Petersburg nicht gar so gefährlich seien und daß deren Inhaber, wenn sie für Ordnung und Anstand sorgen, nichts für die Zukunft zu befürchten hätten.

— Circulation beschädigter Goldmünzen. Seit einiger Zeit beginnen Goldmünzen zu circulliren, die irgend einem heimischen Prozeß unterworfen worden sind, der augenscheinlich den Zweck verfolgt, den Imperialen einen Theil des Goldes zu entziehen. So wurde am 28. October an der Kasse der Gesellschast Gegenseitigen Kredits in Petersburg zur Annahme auf laufende Rechnung ein Saß mit Goldmünzen präsentirt, unter denen sich nicht wenige befanden, die dem bezeichneten Verfahren unterworfen worden waren. Das Kreditinstitut verweigerte, wie wir erfahren, die Annahme des genannten Saßes.

— Unter der bäuerlichen Bevölkerung der Umgegend von Lodz macht sich seit einiger Zeit eine Strömung bemerkbar, die in jeder Beziehung Förderung und Nachahmung verdient. Es ist das die Pflege der Musik im Allgemeinen und des Zusammenspiels im Besonderen. In mehreren Dörfern haben sich schon Bauernorchester gebildet, die theils von den Organisten, theils von Bauern, die beim Militär Musikanten gewesen sind, geleitet werden. Die Leute thun sich zusammen und kaufen die theueren Instrumente mit gemeinsamen Mitteln, während sich die Einzelnen die billigeren Instrumente auf eigene Kosten anschaffen.

— Personalnachrichten. Der außeretatmäßige Vikar an der heil. Kreuzkirche Heinrich Trauinski ist an die Warschauer Antonius-Kirche versetzt. An seine Stelle tritt der Geistliche Bronislaw Sienicki, der bisher im Kirchspiel Eggow im Warschauer Gouvernement thätig war.

— Gerichtlich gesucht werden die Lodzer Einwohner Josef Wozniak, Wojciech Blazniak, Schmul Gales, Adolf Winiak, Johann Anders, Alexander Fielke, Wanda Hinte und Malibka Kargel.

— Fallissement. Auf Beschluß des Petrikauer Bezirksgerichts ist über das Vermögen des insolventen Lodzer Kaufmanns Jakob Rosen der Concurat verhängt und die Zahlungsunfähigkeit auf den 9. November 1898 datirt worden. Zum Commisfar der Concuratmasse ist das Mitglied des Bezirksgerichts Sachimowski ernannt.

— Die Gläubiger des insolventen Lodzer Bauunternehmers Georg Rode werden aufgefordert, sich bei dem zeitweiligen Syndikus Rechtsanwakt Sudra, Srednia-Strasse Nr. 5, zu melden, behufs Angabe der Höhe und Prüfung der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen an die Concuratmasse.

— Licitationen. Folgende Immobilien gelangen am 2. (14.) Januar 1898 zu gerichtlichem Verkauf:

Das Immobilien Nr. 114 an der verlängerten Cegielniana-Strasse, Anton Pohl gehörig; das Immobilien Nr. 208 an der Polnozna-Strasse, Jakob Beckler gehörig, und das Immobilien Nr. 148 an der Ecke der Putomiska- und Zhirzer Strasse, den Erben von Josef Kribuchowski gehörig.

— Aus dem Rechenschaftsbericht der Allerhöchst beschäftigten Alliengeellschaft der Futmanufaktur Hermann Schlee per 1898/7 ist ersichtlich, daß das Budget am 31. Mai dieses Jahres mit 722,604 Rbl. 20 Kopelen balancirte. Die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre beschloß, den Rechenschaftsbericht zu befätigen und von dem Reingewinn im Betrage von 46,220 Rbl. 95 Kop. eine Dividende von 6%, d. h. 60 Rubel pro Aktie, auszugeben. Die turnusmäßig ausscheidenden Herren Julius Triebe, Director, und Max Fischer, Candidat, wurden wiedergewählt.

— Gestohlen wurde am Sonnabend Abend in der Restauration des Hotel Viktoria ein Paletot im Werth von 80 Rubeln, das Stefan Giesfeldt gehörte. Weder der Dieb, noch den gestohlenen Paletot hat man bis jetzt ermitteln können.

— Unfall. In der Matiatko'schen Schloßerei, Petrikauer-Strasse Nr. 92, wurde dem Arbeiter Wladyslaw Staniszewski, der den Transmissionsriemen auflegte, während die Maschine im Gange war, der rechte Arm oberhalb des Handgelenks abgerissen. Der Schwerverletzte wurde ins Alexander-Hospital transportirt.

— Was ist die Lebensversicherung? Die Lebensversicherung ist: a) eine Sparkasse für den Fall der Noth; b) eine sichere Ver-

orgung für die Hinterbliebenen; c) eine Fürsorge für Alter und Arbeitsunfähigkeit. — Eine Sparkasse ist die Lebensversicherung insofern, als sie dem längeren Zeit Versicherten die Möglichkeit gewährt, in Zeiten der Noth auf seine Police ein Darlehen aufnehmen zu können, welches ihm seitens seiner Versicherungsgesellschaft gern und prompt gewährt wird. — Wichtig ist die Lebensversicherung als Mittel zur Versorgung der Hinterbliebenen. Sie verleiht dem Versicherten die Gewissheit, daß, mag ihn auch der Tod plötzlich abrufen von seinem irdischen Wirken, für Weib und Kind gesorgt ist, daß sie nicht auf die Milthätigkeit Fremder angewiesen, sondern wohl geborgen sind. Wie oft tritt an das Sterbende des Familienvaters die Noth! Wohl dem, der sich ruhig zur letzten Fahrt rüsten kann, ohne sich Vorwürfe und Gedanken um das Loos der Seinigen zu machen! — Als Versorgung für Alter und Erwerbsunfähigkeit dient die sogenannte „abgekürzte“ Lebensversicherung. Sie stellt dem Versicherten bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters die Zahlung einer Summe in sichere Aussicht, die es ihm ermöglicht, den Abend seines Lebens sorgenfrei zu verbringen. Gewiß eine schöne Aufgabe! — So erfüllt die Lebensversicherung dreifach einen wohlthätigen Zweck, der ihr dringende Beachtung sichern muß.

Zur Einführung des Monopols. Wie die „*Mapos. Otroz.*“ erfahren, werden die Vorausgaben für Einführung der Branntweinregie in den Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Dnepr, Pflow, Charkow und im Barthum Polen 23.057.365 Rbl. betragen; in diesem Betrage figuriren als einmalige Ausgaben 15.454.079 Rbl., und als Betriebscapital 7.603.286 Rbl. Die einmaligen Ausgaben befuß Ankauf und Einrichtung von Lagern im Betrage von 12.872.487 Rbl. sollen im Verlaufe von 20 Jahren gedeckt werden, zu welchem Zwecke jährlich 643.621 Rbl. abgeschrieben werden sollen, während die übrigen 2.581.651 Rbl. betragenden einmaligen Ausgaben im Verlaufe von 6 Jahren und zwar mit 420.275 Rbl. jährlich zu tilgen sind. Die Gesamtsomme, welche also während der ersten 6 Jahre befuß Deckung der Ausgaben der Regierung abgeschrieben werden soll, beträgt somit 1.073.896 Rbl.

Diebstahl. Aus der Wohnung von Meier Szadlowki, Kelsbach-Str. Nr. 4, wurde am Freitag Abend ein Paletot und eine silberne Uhr im Werth von 25 Rubeln gestohlen. Beide Sachen gehörten einem gewissen Israel Goldmann, der um die Zeit des Diebstahls zufällig in der Wohnung anwesend war.

Im Thalia-Theater wurden am Sonntag „Die drei Grazien“ von E. Krepton gegeben, eine Posse, die trotz ermüdender Längen doch recht viel Komik und einige hübsche Bilder enthält. — Gespielt wurde das Stück recht flott, und die Darsteller machten ihre Sache meistens sehr gut. Die Partie des alten Kulleropp, in der der Schwerpunkt der Posse liegt, wurde von Herrn Thiele vortrefflich gegeben und mit zündenden Localcouplets gewürzt. Sowohl seinem Spiel, als auch seiner Regie gebührt volle Anerkennung. Als Regisseur freilich hätte Herr Thiele seinen Einfluß vielleicht geltend machen können, um dem gar zu freien Benehmen der einen der drei Grazien, Fräulein Weyer, Schranken zu setzen, und dies ist vielleicht die einzige Anstellung, die wir an der vortrefflichen Aufführung zu machen haben. Fräulein Weyer hat eine hübsche Stimme, eine sympathische Bühnenercheinung und frisches, lebendiges Spiel, nur alle erforderlichen Requisiten, um zu gefallen; trotzdem wirkt aber ihre Darstellung eher abstoßend als anziehend, weil sie in jedem Ton, jeder Bewegung, ja sogar jedem ihrer eingelegten Couplets, mit einem Wort in ihrem ganzen Air die Farben unerschont stark austrägt. Die Künstlerin wird sich wohl dazu bequemen müssen, sich künstlich in dieser Beziehung Bügel anzulegen und die auffallende Anlehnung an das mauvais genre zu vermeiden. Wenn Fräulein Weyer diesen gutgemeinten Rath befolgt, so dürfen wir ihr bei ihren großen darstellerischen und gesanglichen Fähigkeiten die schönsten Erfolge garantiren. Die beiden anderen Grazien, die Damen Oppe und Frohn, waren in jeder Beziehung sehr befriedigend und auch die übrigen Mitwirkenden, unter denen wir in erster Linie Herrn Dinghaus als Michel und Fräulein Blanche (Frida) erwähnen, trugen durch gewandte Darstellung viel zu dem Erfolg bei, den das Stück schließlich, nachdem die langweilige Einleitung überwunden war, doch noch zu verzeichnen hatte. Die sehr reichlich angebrachten Einlagen waren an sich hübsch, doch zeugte ihre Wahl nicht von allzu viel Geschmack.

Die Musik zu der Posse ist so trivial und wandelt in so ausgetretenen Bahnen, daß sie keiner besonderen Erwähnung bedarf.

Zahnarzt und Dentist. Das Ministerium des Innern hat durch das Medicinal-Departement anlässlich einer vom Vorstande des Ersten russischen Dentistenvereins beim Senat anhängig gemachten Klage erklärt, daß sich nur solche Personen „Zahnärzte“ nennen dürfen, die diese Würde erworben haben. Vor dem Jahre 1892 habe die amtliche Bezeichnung „Zahnarzt“ nicht existirt und in der Umgangssprache seien Dentisten häufig Zahnärzte genannt worden, das berechtigt sie aber nicht, sich amtlich so zu nennen. Ferner erklärte der Senat, den „Honozorn“ zufolge, daß die Dentisten nicht das Recht haben, Arzneien nach Rezepten zu verschreiben, sondern daß dieses Recht nur den Ärzten zustehe.

Endlich dürfe nur ein Zahnarzt ein Schild mit der Aufschrift „Zahnärztliches Cabinet“ aushängen.

Die Wulganstraße ist nunmehr in ihrer ganzen Länge, bis zur Pabianicer Chaussee für den Wagenverkehr geöffnet worden. Dadurch wird natürlich die Petrikauerstraße erheblich entlastet.

Zur Frage der Verwendung des Acetylen als Beleuchtungsmittel. Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung, wonach der Kaiser der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft beschloßen hätte, um die Erlaubniß nachzusuchen, daß die Verwendung des Acetylen als Beleuchtungsmittel gestattet werde, wird heute in den Residenzblättern offiziell demittirt. Die Kaiserliche Technische Gesellschaft beabsichtigt vorläufig bloß eine Kommission zu bilden, welcher die Frage der Verwendung des Acetylen zu Beleuchtungszwecken auszuarbeiten soll.

Im Thalia-Theater kommt heute ein Schauspiel-Revue „Die Fremde“ von Dumas zur Aufführung. Wir halten es für angebracht, ganz ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß wir es hier nicht mit einem der berühmten französischen realistischen Werke zu thun haben, sondern daß dasselbe einen Stoff behandelt, der weit ab von jedem Sittendrama liegt.

Eingekandt. Bezugsnehmend auf die bereits längere Zeit in den hiesigen Blättern wiederholte Bitte um freundliche Zusendung getragener Kleidungsstücke, Bänder, Korsetts, alter Bücher und Zeitschriften, Rippes und Geräthe aller Art, deren man sich entledigen möchte, erlaubt sich der Vorstand des Wohlthätigkeits-Bereins noch einmal darauf hinzuweisen, daß alle Gegenstände in dem nun eröffneten Laden: Haus W. Kern, Petrikauerstraße Nr. 714 abgegeben werden können. Dort ist bereits rege Nachfrage, und es wäre sehr zu bedauern, wenn durch Mangel an solchen Gegenständen diese neue Einnahmequelle dem Vereine gekürzt werden sollte, weil die Bürger unserer großen Stadt und besonders unsere Damenwelt die Sache für zu unbedeutend ansehen, um derselben Interesse entgegenzubringen. Biele große und nützliche Institutionen sind aus kleinen Anfängen hervorgegangen, so hoffen wir, daß auch dieses, sehr so unscheinbare Unternehmen ausblühen und Segen bringen wird. Wollten unsere verehrten Damen nur einmal Umschau halten in ihren Wohnungen, so würde sich gewiß manches finden, von dem sie sich trennen könnten, ohne daß es ihnen ein Opfer kostete. Je höhere Einnahmen der Laden erzielt, je weniger Ansprüche braucht der Verein an die Kasse der verehrten Mitbürger zu stellen. In diesem Jahre, wo kein Bazar stattfindet und mithin ein großer Ausfall in der Einnahme des Vereins zu verzeichnen sein wird, würde es doppelt willkommen sein, wenn das Interesse der Bürger viel dem neuen Unternehmen zuzuwenden wollte. Möchte dieser Appell an die Güte unserer Mitbürger nicht ungehört verlingen! Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Bereins.

Eine unnatürliche Mutter. Die „*Dra. Nachrichten*“ schreiben: Der Schleiter, der bisher über dem am Dienstag an der 7 1/2 Jahre alten Martha Ulrich begangenen Mord ruhte, ist gehoben, aber nicht minder schrecklich stellt sich die grausige That dar: die eigene Mutter des Kindes ist die Mörderin! Dieses entsetzliche Weib, die Ehefrau des auf der Pirnasschen Straße 52 wohnhaften Maurers Ulrich, hat nach hartnäckigem Zeugnen und vielen Widersprüchen, die sie sich in mehrstündigem Verhör verwickelte, gestern Abend die Unthat an Polizeistelle eingestanden. Das Motiv sind noch dunkel; ausgeschlossen ist das Gerücht, daß sich die unnatürliche Mutter durch den Tod ihres Kindes in Besitz einer demselben gehörigen Police habe setzen wollen. Die Mörderin, die 1869 geboren ist und aus Mariaschein in Böhmen stammt, hat ihr leibliches Kind am Dienstag Abend in der 6. Stunde getödtet. Ob der Mord auf dem Steinmehlsplatz selbst ausgeführt, oder die Leiche nach vollbrachter That an den Fundort geschleppt worden ist, darüber verläutet noch nichts Bestimmtes. Der Verdacht, daß die Mutter die Mörderin sein könnte, bemächtigte sich der Polizeiorgane alsbald, zumal die Sektion nicht den vollen Beweis für einen Lustmord ergeben hatte. Die eingehendsten Recherchen der Polizeiorgane, denen die höchste Anerkennung nicht versagt werden kann, bewirkten es, daß die Mutter des armen Kindes gestern Abend das Geständniß ablegte. Heute dürfte die Person der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Die von anderer Seite gebrachte Meldung, daß auch der Mann der Mörderin verhaftet worden sei, bestätigt sich nicht; derselbe ist nur an Polizeistelle vernommen worden. Die Mörderin wird streng bewacht, um einem Selbstmordversuch vorzubeugen, da sie nach dem Eingestehen der That sich in dieser Richtung geäußert haben soll. Eine amtliche Darstellung dürfte heute noch nähere Details ergeben.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 13. November. Die über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck im Umlauf befindlichen ungünstigen Gerüchte sind unbegründet. Der Fürst leidet zwar an Gesichtsschmerzen und etwas Rheuma, befindet sich im übrigen aber recht wohl. Auch die Meldung, daß in Friedrichsruh sich ungewöhnlich viel Familienbesuch befinde, entspricht nicht den Thatsachen. Wilhelmshafen, 13. November. Der Dampfer „*Kaiser*“ ist mit der Ablösung von der

westafrikanischen Station heute hier angekommen.

Darmstadt, 13. November. Bei Biblis fand gestern Abend ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Arbeiterzuge statt, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Heizer des Güterzuges erlitt einen doppelten Schädelbruch, zwei Passagiere des Arbeiterzuges wurden leicht im Gesicht verletzt. Der Streckenverkehr war zeitweise gesperrt, so daß der Großherzog erst gegen Mitternacht von einem Jagdausflug aus Dshofen hierher zurückkehren konnte.

Wien, 13. November. Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses setzte heute die Verhandlung über das Ausgleichsprojocorium fort. Bei Beginn der Sitzung fand eine formelle Debatte statt über die Zulässigkeit der Spezialdebatte und die eventuelle Wiedereröffnung der Generaldebatte.

Wien, 13. November. Die Aula der Universität war heute Vormittag der Schaulplatz lärmender Auftritte zwischen Studenten, welche Hochrufe theils auf Nueger, theils auf Wolf ausbrachten; die Kampe des Universitätsgebäudes wurde durch Polizeimannschaft besetzt. Vor dem Gebäude sammelte sich eine zahlreiche Menge Neugieriger an.

Paris, 13. November. Die Regiments-Musik des russischen Preobraschensky-Regiments ist heute Vormittag hier eingetroffen und von dem am Bahnhofe zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt worden. Das Musikcorps ist in der Papiern-Kajene untergebracht.

Paris, 13. November. Wie gemeldet wird, hat der Senatvizepräsident Schurer-Kerner sich Donnerstag Abend in Begleitung zweier Rechtsanwalt im Justizministerium eingefunden, um die notwendigen Schritte befuß Revision des Dreyfus-Processes einzuleiten.

Rom, 13. November. Aus Palermo wird gemeldet: Die Entdeckung von drei Leichen in einem Brunnen in der „*Arnela*“ soll auf die Spuren einer großen in der Umgegend von Palermo verbreiteten Verbrecherbande geführt haben, der etwa vierzig schwere Verbrechen, die im Laufe der letzten drei Jahre begangen sind, zugeschrieben seien. Der Führer der etwa 100 Mann starken Bande sei ein Gastwirth Dalba, der seit dem 12. October spurlos verschwunden ist. Eine Razzia steht bevor.

Telegramme.

Aischaffenburg, 14. November. In dem Prozeß gegen den Fabrikanten Kromer, in dessen Fabrik seiner Zeit eine Explosion den Tod von 11 Personen zur Folge gehabt hatte, wurde Kromer wegen fortgesetzter Bergelien gegen das Sprengstoffgesetz zu 2 1/2 Monaten Gefängniß und zur Ertragung der Kosten verurtheilt.

Wien, 14. November. Bei den gestrigen Excessen vor der Universität sind insgesammt acht Studenten verhaftet worden. Fünf wurden von der Polizei bestraft, weil sie deren Anordnungen nicht Folge geleistet hatten. Die anderen drei wurden den Bezirksgerichten angezeigt, zwei wegen Einmischung in eine Amtshandlung und der dritte wegen Körperverletzung. Eine am schwarzen Brett der Universität angeschlagene Mittheilung des Rectors bezeichnet die von den Studenten am 10. ds. Ms. vor dem Parlament und in der Aula veranstaltete Demonstration als unstatthaft und bemerkt, der akademische Senat habe beschlossen, den Theilnehmern an der Demonstration, vorbehaltlich des disciplinaren Vorgehens, seine Mißbilligung auszusprechen und im Falle der Wiederholung dieser oder ähnlicher Demonstrationen die schärfsten Maßregeln zu ergreifen.

Wien, 14. November. Der Einsetzung des Obersten Schäfer als provisorischen Gouverneurs auf Kreta stellt die Pforte, wie bekannt, Einwendungen entgegen, die sich auf „*Antecedentien*“ Schäfers stützen wollen, die ihn für den Posten nicht geeignet erscheinen ließen. Den Cabinetten der Mächte ist aber lediglich bekannt, daß die frühere Thätigkeit des Candidaten gegen den Sklavenhandel die Türkei unangenehm berühren muß. Sonstige Beschwerden gegen seine Vergangenheit sind nicht an's Licht getreten, obwohl

man durch Consularberichte darüber genaue Informationen besitzen müßte, und so dürfte der türkische Protest wirkungslos bleiben, falls nicht von „*anderer Seite*“ nachträglich Beanstandungen gemacht werden sollten.

Peft, 14. November. Die Arbeit in dem Reschpauer Eisenwerk mußte, wie telegraphisch an die hiesige Domänen-direktion der Staatsbahngesellschaft gemeldet wurde, eingestellt werden, weil das Zulußwasser gefroren ist. Es wird alles aufgegeben werden, um das Hinderniß so rasch als möglich zu beseitigen.

Biareggio, 14. November. Gestern Vormittag wurde hier in aller Stille die Eiviltrauung des Fürsten Victor Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg mit Donna Alice von Bourbon vollzogen. Der Bräutigam ist der Sohn des Fürsten Carl Ernst von Schönburg-Waldenburg und gehört der lutherischen Linie dieses bekannten, im Königreich Sachsen reich begüterten Geschlechtes an, ist aber katholisch geworden. Die Braut ist eine Tochter des Don Carlos und Schwester der in jüngster Zeit so viel genannten Donna Elvira, die sich von dem römischen Maler Solchi hat entführen lassen. Die Verwandten des Bräutigams hielten sich der Trauung fern. Prinz Victor von Schönburg-Waldenburg wurde 1895 katholisch.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Mitrofanow, Bukanowicz, Sillin und Kaspari aus Moskau. — Rosenblum und Starkmann aus Warschau. — Mierzinski aus Petrikau. — Kantorowicz aus Litz. — Birnbaum aus Grodno. — Kromer aus Aschen. — Hartmann aus Mühlhausen. — Grasser aus Koburg. — Weber aus Mainz. — Becker aus Proussen. — Sellaermann aus Oesterreich. — Schott und Wilsahn aus England.

Hotel Victoria. Herren: Kabanow und Andruszonko aus St. Petersburg. — Dr. Wolczowski, Gurychowski, Janger, Holker, Rosbaum und Brabander aus Warschau. — Raymond, Czajzynski und Joel aus Konin. — Katz aus Boryzew. — Wulsohn aus Bondzin. — Dabrowski aus Legg. — Wohl aus Lemberg. — Borastin aus Tomaschow. — Sotnik aus Poniewiez. — Michel aus Kaachowitz. — Proca aus Petrikau. — Redlow aus Michailowsk. — Schilling aus Ciechanowicek. — Gerold aus Glauchau.

Hotel de Pologne. Herren: Weinstock, Berenbaum, Coker, Herchberg, Krajowski, Kosiowski aus Warschau. — Glickmann und Kilpe aus Lissand. — Kweivas aus Logoye. — Strzeszowski aus Bronninka. — Gozerynski aus Wola-Krakowickoye. — Nilpe aus Moskau. — Germanowicz aus Ostrolenki. — Misger aus Grodskil. — Trlicinski aus Charkow. — Schering aus Deutschland. — Rikardo aus Spanien.

Hotel Manntouffel. Herr: Wesolowski aus Kutao.

Hotel de Rome. Herren: Klimekiewicz, Biellkow und Zawialow aus Warschau. — Stfan aus Moskau.

Hotel Hamburg. Herren: Ostrowski aus Mosyr. — Friedberg aus Radom. — Margolia aus Mohilew. — Girschowicz aus Warschau. — Slesinger und Blesniko aus Homel.

Deutsches Hotel. Herren: Wilberg aus Petrikau. — Kucharska aus Kolo. — Rembelski und Plonkowski aus Legnyc. — Briese aus Zgierz.

Hotel Europe. Herren: Zylowski aus Witebsk. — Wulmann aus Boryzew. — Breitbard aus Tarutiu.

Hotel Venedig. Herren: Kaufmann aus Kolo. — Menachas aus Warschau. — Brogmann aus Pinsk. — Kaplan aus Radomyshk.

Hotel du Nord. Herr Jastrzebski aus Nioszawa.

Coursbericht.

Berlin, den 15. November 1897.
100 Rubel = 217 M. 40
Ultimo = 217 M. —
Warschau, den 15. November 1897.

Berlin	48	27
London	9	25 1/2
Paris	27	42
Wien	72	70

Belzwaarengeschäft
von
Leisor Bromberg.
Lodz,
Warschau,
Ralewki-Str. Nr. 32.
Petrikauer-Str. Nr. 17,
im Hotel Hamburg.
Meine langjährig existirenden Geschäfte in Warschau, Ralewki, Nr. 32 sowie in Lodz, Petrikauerstr. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von **Blasen** und **eingelenen Fellen** zu absolut ermäßigten Preisen versehen. — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und unter größter Reellität ausgeführt. — NB. Erlaubt mir auf meine Firma **Leisor Bromberg** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 15. November 1897:

Nach sorgfältigster Vorbereitung:
Erstmalige Aufführung von

Die Fremde.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas Sohn, deutsch von Paul Bindau.

Hauptrollen: Elimar Striebeck, Albire Pernier, Emil Wittig, F. W. Thiele, Hella Blanche, Hans Sturm, Alfred Sassen, Eugen Dumont, Charlotte Frohn, Hans Ausfelder, Else Oskar, Olga Paul etc. etc

Morgen, Mittwoch, den 16. November 1897:

Populäre und halbe Preise aller Plätze

Zum 1. Male in dieser Saison:

Der Bettelstudent

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Vorläufige Anzeige:

Die große Schauspiel-Novität

Die versunkene Glocke

von Gerhard Hauptmann kommt Sonntag, den 21. d. Mts., die große Operetten-Novität

Waldmeister

von Johann Strauß, Sonntag, den 28. d. M. zur ersten Aufführung.

Die Direction.

Theater Arkadia.

Erstes Auftreten des berühmten Herrn P. Ricardo mit seinen 24 dressirten Mignon-Hunden als Akrobaten, Ballettänzer, Equilibristen und Charaktertänzer.

Zum Schluß:

Große FLAMMEN-PANTOMIME,

unter Mitwirkung von 14 Mignon-Hunden

Zum 1. Male:

Suleika im Harem.

Operette von Harry Arlon, völlig neu einstudiert, aufgeführt v. 16 Pers. Außerdem Auftreten aller Artisten. Anfang präzis 9 Uhr.



Lager optischer und chirurgischer Waaren

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blikfendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering,

Petrif.-Straße Nr. 87, Haus A. Halle.

Die neueröffnete

Südrussische Weinstube

Petrifauer-Strasse Nr. 81.
empfehlte vorzügliche naturliche Bessarabische, kaukasische Weine (roth und weiß)

per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Krimer von 60 Kop. per Flasche an.
Dessert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und Solager von 80 Kop., aus reinen südrussischen Weintrauben bereitet.
Excellior, demi sec, sec, 1/4 und 1/2 Flaschen.
Don'scher Champagner von der renomirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

Odeffae Original- Fischconserven, Bilschki, Skumbria, Kephala, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südrüchte aller Art.
Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von aus-erlesenen südrussischen Kurweintrauben und Früchten. Wieder-verkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll
Wein- Engros- und Detail-Handlung
Max Heymann, Dbrissa-Lodz.

In unserem Verlage soeben erschienen:

Neuer Volks-Kalender

für das Jahr 1898.

Der Kalender enthält einen umfangreichen belletristischen Theil, sowie das Verzeichniß sämtlicher Jahrmärkte im Königreich Polen und Rußland.

Preis 15 Kop.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

L. Zoner, Buch- und Musikalien-Handlung,
Petrifauer-Strasse 90.

Engros-Verkauf an Colporteurs zu den günstigsten Bedingungen.

Möbel

nach den neuesten ausländischen Modellen kommt man am billigsten in dem neueröffneten **Magazin** unter der Firma:

"STANISLAW"

Warschau, Elektoralna 20, neben dem Geschäft von H. v. Feagel.
— Solide Arbeit. —

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Pokoena-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.



Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

I. SCHNEIDER

W. Kossel,

Petrifauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundenschaft sein reich assortirtes Lager in beste Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

xxxx Für Hustende und Geschwächte xxxx

Extract und Bonbons

"LELIWA"

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 befristigten Fabrikmarke.
Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Drogum-Handlungen.

xxxx Für Hustende und Geschwächte xxxx

Bier-Niederlage

von **F. ROSNER,** Benedikten-Strasse Nro. 78,
Telephon Nro. 281,

empfehlte in- und ausländische Biere in Fass und Flaschen, Oesterreichische, Dörmmer, Pilsener Biere, Rigauer Original, "Waldschischschin", Rigauer Imperial-Bitter, Rigauer Münchner Bier. Von hiesigen Brauereien: Pilsener, Hohenhofer- und Bairisch-Bier der Dampfbrauerei v. K. Anstadt's Erben, auch Wägen-, Pilsener u. Bairisch-Bier v. Gebr. Gehlig.
Gleichzeitig bitte ich auf die Prosopien mit meiner Firma zu achten.

Hochachtungsvoll
F. Rosner.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma- und Fabrikmarke zu achten.
Chemische Fabrik für Tinten etc.
Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Das Herren-Garderoben-Maß-Geschäft

von **M. Reinberg,** Dzielna Nr. 7

empfehlte sich bei einer reichhaltigen Auswahl von in- und ausländischen Stoffen zur Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben spec. Pelze. Auf Wunsch auch Theilzahlungen. Eleganten Schnitt, correcte Ausführung sowie reelle Bedienung, bei mäßigen Preisen zusichernd.
Hochachtungsvoll
M. Reinberg, Dzielna 7.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. PATAKY
Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Siehe auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) sehr ärmlich, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca.

1 1/2 Millionen Mark.
Ankunft — Prospekte gratis
Bureau in Warschau: Żurawia 35, Quartier 11.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastrasse Nr. 12.
Sprachkurse (vorher Cde Ziegels u. Wschobnastir.)
9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombieren und künstliche Zähne.
10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
12 1/2, 1, Dr. Littauer, Haut, Geschlechts u. Harnorganik. (außer Dienst u. Freitag)
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1-2 Dr. Kollinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2-3 Dr. Lkiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
2-3 Dr. Pinkus, innere und Kind-erch.
2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
4-5 Dr. Kando, innere u. Frauenkrankh. Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärrende.

Möbel-Magazin von Jan Barszczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20.
empfehlte sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten.
Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrifauer-Strasse Nr. 76, Cde Meyer's Passage.

Dr. Theodosia Waller-Poznańska

Frauenarzt
empfängt von 11-1 und von 3-5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrifauer-Strasse Nr. 76, Cde Meyer's Passage.

Zurückkehrt von meiner Einlaufreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

A. Kantor,
Juwelier.
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

Für die Winter-Saison

empfehle mein Lager von in- und ausländischen Stoffen zu Herren- und Damen-Garderoben, Schürzen und Schielluchern, sowie

Musverkauf

einer Partie zurückgesetzter Klavier, zu Paletots-Anzügen und Hosen geeignet, bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Hochachtend
P. Graf,
Petrikauer-Strasse Nr. 89.

Wein-Musverkauf.

Wegen Auflösung des hiesigen Lagers bringe ich meine sämtlichen Bestände

Ausländischer Weine,

hochfeine Mosel, Rhein, Bordeaux und Ungarweine, herbe Ungar und feinste Tokayer Weine aus den hervorragendsten Jahrgängen, Sherry, Madeira u. Portweine sowie echt französische Cognac zum Verkauf. Der Ausverkauf findet täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr statt.

Verkauf nur gegen Barzahlung zu allerbilligsten Preisen.

Robert Kessler's

Weingroßhandlung.

Ecke der Promenade- und Beneckten-Strasse Nr. 5.

Doppel-Riemen

in allen Breiten stets am Lager bei
KARL MOGK,
Lager technischer Artikel
Heinzels Palais.

Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speziel eingerichtetem Krankenzimmer Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Krämpfe, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Beoly, Dr. Krutenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein

Pelz-Lager

bestehend in einer großen Auswahl fertiger

Herren-Pelze,
Damen-Pelze,
Damen-Garnituren,
Pelz-Bellerinen, Mützen u. s. w.

meiner geehrten Kundschaft bei civilen Preisen u. reeller Bedienung. Bestellungen u. Reparaturen werden angenommen und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Ludwik Pinkus,

Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1 Etage.

Vorschuß-Casse Lodzer Industrieller

Freitag, den 7. (19.) November a. c. 6 Uhr Abends

REPRÄSENTANTEN-VERSAMMLUNG

Tagesordnung:

1. Abänderung der Statuten.
2. Wahl von Verwaltungsmitgliedern an Stelle ausscheidender.
3. Aenderung der Beleuchtung,
4. Wahl zweier Revisoren,

Die Herren Repräsentanten werden um möglichst zahlreiches und pünktliches Erscheinen höf. ersucht.

5, 10 u. 20 tausend Rbl.

sind bei einer Verzinsung mit 8% gegen erste Hypothek auf längere Zeit zu vergeben. Offerten mit genauen Angaben sind an Fr. Br. Milewicz in Warschau, Noto-Strasse Nr. 14, Wohnung Nr. 4 zu senden.

Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



Desser-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd.
Feinste Chocoladen zu 80, 80 und 1 Rbl. pr. Pfd.
Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd.
Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd.
Frucht-Conferven zu 60 Kop. pr. Pfd.
Sorten von 1 Rbl. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Napiluchen, Sand- und Chocoladen-Napiluchen, vorzügliche Dessertkuchen, Marzipan, Pfannkuchen, Faworken etc. etc.

Das neueröffnete

Dienstboten-Bureau

Dzielnna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höf. ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

L. Zoner,

Petrikauerstrasse 90.

Petrikauerstrasse 90.

Buch-, Kunst-, Musikalien- u Papier-Handlung
Soeben trafen bei mir ein:

die überall beliebten

Anker-Geduldspiele für Jung u. Alt

— sowie die weltberühmten —

Anker-Steinbaukasten für Kinder.

Geduldspiele: Kopierbrecher, Kreisräthsel, Dualgeist Pythagora, Kreuzspiel, El des Columbus, Brillenbiber, Zornbrecher, Blüthblätter, Nicht zu h'ig, Geduldprüfer.

Preis der Geduldspiele nur á 40 Kop.

Anker-Steinbaukasten, unverw'hrlich, sind die schönste Beschäftigung für Kinder.

INTELEKTUALNA OSOBA

z swiadectwami, posiadajaca cztery jezyki, muzyki, oraz krawiecczynny, zyczy sobie w domu chrześcijańskim objac miejsce zarzadu domem, towarystwa, sklepowej lub kassjerki, łaskawe oferty proszę nad'ylac do redakcji pod literami N. N.



Garzer Kanarienvogel
feinste Sänger, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sowie gute Zuchtweibchen und Papageien sind soeben eingetroffen.

E. Funk,

Ede Grün- und Duna-Strasse Nr. 23 (Schankwirtschaft des Herrn Walter.)

Louis Naumann, Leipzig,
Friedrich August-Strasse 16,

Grasso-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Uebernahme von Commissionen unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher, Zeitschriften und Musikalien an Wiederverkäufer mit Berleger-Rabatt, gegen ganz geringe Provision. Probehefte und Kataloge gratis.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Nawrot-Strasse Nr. 11 neu 14.

J. Haberkamp, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herrschowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sauerstoff ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.
Petrikauer-Strasse 82

Ein praktischer

Buchhalter

erteilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges nachträgliches Honorar. Uebernimmt ferner unter strengster Disziplin die Zusammenstellung der Bilanz, Einführungs- und Nachtragungscontrollen auch fundamen. Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 1 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse Cegielniana-Strasse Nr. 58, Haus Schloßberg, Wohnung 23.

Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten:

Ein geräumiger Laden
an der Petrikauer-Strasse Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Wohnzimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset, ebenfalls an der Petrikauer-Str. Nr. 6 ab 1. Januar 1898.

Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badezimmer und Watercloset an der Polubniowa-Strasse Nr. 4 per sofort.

Zu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauerstr. 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Ein Laden

mit Schaufenster, in welchem sich bis jetzt die Buchhandlung von W. Bunkel befindet, sowie 3 anstoßende Zimmer mit Küche, sind vom 1. Januar 1898 im Hause Hause C. Lischer, Nawrot-Strasse Nr. 2 zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer Nawrot-Str. Nr. 14.

Ein großes Local

bestehend aus einem Laden nebst zwei angrenzenden Zimmern sowie eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche in der 1. Etage, ferner 4 Frontzellen, geeignet zum Geschäftlocal, sind sofort zu vermieten. Näheres Dzielnna-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!

empfehlen die Filiale der Fabrik

J. Sérkowski

Neuer Ring Nr. 2,
neben dem Rathhause:
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand
und elektrische

LAMPEN

und
Hänge-Candelaber,
Girandole, Leuchter,
Rauch- und Schreibgarnituren,
Visitenkarten-Behälter
und dergl.

Gasglühlicht-Beleuchtung.

Plattirte Gegenstände
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,
Nussknacker, Essig- u. Oel-
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,
Butter-, Zuckerdosen u. Körbchen.
Patent № 18, 118,



An Stellen a, b, c. sind doppelstark
versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln

AUF WEISSEM METAL!

versilbert.

NOWOŚĆ!

Perfumy Polskie
poczwórne

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt,**
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

NEUHEIT!

Polnische Parfüms
vierfache

„Flirt.“
„Warszawianka.“
„Kosmos.“
„Vera Violetta.“

empfehlen die Parfümerie von **Richard Wildt**
Filiale in ŁODZI, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

MUSIKWERKEN

empfehlen

das Galanteriewaaren-Geschäft

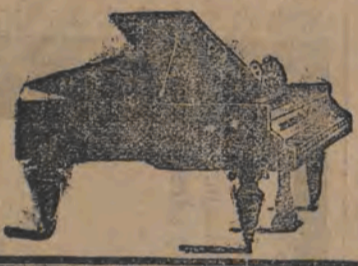
VON **MAX ROSENTHAL,** Petrikauer Str. 51.

Für 50, 55 und 60 Rs.
schöne Tisch-Service

für 12 Personen aus dem besten Porcellan
mit schön gemalten Blumen, oder Monogram-
men, bestehend aus: 36 flachen, 12 tiefen,
12 Dessert und 12 Compot-Tellern, 12 Tassen
zum schwarzen Kaffee, 12 Thee-Tassen,
1 Terine, 4 ovale, 2 runde Schüsseln,
2 Hering und 4 Salatschüsseln, 2 Sauciers,
2 Saucelöffel, 1 Obstkorb, 2 Mostrich-
Krausen mit Löffeln, 2 Salzfläschchen, 2 But-
terdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne zusam-
men 121 Stück. **Fayance Service** guter
Gattung mit schön gemalten Blumorn oder
neueste Dessins, bestehend aus 119 Stück
für 35 Rs. Gegen Zuzahlung von 10 Rs.
wird ein Service von 86 Stück aus Crystall-
glas zugegeben. **Theeservice** für 12 Perso-
nen von 6 Rs. an. **Waschservice**, bunt,
von 3 Rs. 50 Kop. an. Blumentöpfe (Ca-
chepot) in grösster Auswahl von 2 Rs. für
das Paar an. Kuchenkörbe, sowie alle
Porcellan-, Fayance- und Glaswaaren, zu so
ausnahmeweise billigen Preisen, verkauft
ausschliesslich die Haupt-Porcellan- Glas-
und Fayance-Waaren-Niederlage von

RICHARD FIJAŁKOWSKI
in Warschau, Bracka-Str. 20 im Privatlocal,
Front-Parterre. Bitte auf die Adresse zu achten.

Sprzedaż
na raty!



Wynajem.

SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW

A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

Instrumenty z pierwszorządnych fabryk.

Pianina od Rs. 360.

NOWOOTWORZONY

Skład Fabryki Ćmielowskiej

KSIĘCIA

ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO

Piotrkowska № 141,

w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelanę białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.

Jedynie w kraju naczynia kamienne

zo spoyalną glazurą ziemną.

Przyjmuje obstalunki na kafele. * Sprzedaż hurtowa i detaliczna.

Ceny niskie stałe.

Billig und gut!



**Neusilber-
Waaren.**

Das seit Kurzem eröffnete Fabriks-Lager der Firma:

J. Fuchs, Warschau

in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,
empfehlen dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen
Preisen, garantierend für vorzügliche und dauerhafte
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke
sind passende Sachen stets auf Lager.

Aufrichtungen und Reparaturen aller
Neusilberwaaren werden angenommen.

Die bewusste renommierte Sorte Papierrossen

№ 3

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papierrossen „SMYRNA“

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehlen zu denselben Preisen
wie bisher

I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.

Zu Weihnachten

empfehlen

schöne Geschenke
die **SPIEGEL-NIEDERLAGE**

VON

Maxime Silberberg

Petrokower-Str. 62.



Petrikauer Strasse № 17
Hôtel Hamburg.



Telephon 720.

Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung. Verpackungen, Umzüge mit Möbel-Waggons und Feder-Rollwagen, unter Garantie.

!Sehr practisch!

Zimmerleiter

zusammenlegbar

Wringmaschinen

neuester Construction

Waschmaschinen

für Hausbedarf

empfehlen

K. BIELICKI

WARSCHAU, Elekoralna 25.

„Maison“

„Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand Hotel
empfehlen zur bevorstehenden Saison

Aller Art Nouveautés in:

Spitzen
Schleier
Tülle
Gazen
Applicationen
Passementeriebesätze
Phantasiebänder
Fächer, von Rs. 1 aufwärts
Schürzen für Damen u. Kinder
Corsets franz. Façon
Boa's, echt Straussf. u. andere
Gürtel, Schnallen, Knöpfe
Blousen, in Lama, Wolle,
Sammet u. Seide
Kragen, Manschetten
Cravatten, Lavalliers
Handschuhe, Warschauer
u. Jouvin'sche.

Hut-Abtheilung:

Damen u. Kinderhüte
elegante Hüte v. Rs. 5 an.
Billige, jedoch streng
feste Preise!

Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.

Die Conditorei von **Alexander Roszkowski**
 empfiehlt:
 Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,
 Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.
 Christbaumschmuck.


Fabryka cukierków i pierników
 WARSZAWA, Nowy Świat 7.
 Poleca wyroby swoje
 uznanej dobroci u wszystkich
 znaczniejszych P. P.
 kupców kolonialn.
„ZŁOTY UL“
 BONBON-
 u. Pfefferkuchenfabrik
 WARSZAWA, Neue Welt 7.
 Empfiehlt seine Erzeugnisse anerkannter
 Güte in allen grösser. Colonialwaarenhandlungen.

S. GĄSIOROWSKI
 WARSZAWA
 II. Nowy-Świat II.
VENETIANISCHE
AMPPELN

LATERNEN
LAMPEN
 Lampenschirmen in Seide und Papier.
 Original englisches Glas
 „Primrose“, „Blue Pearl“
BRONCE
BAMBUS-MÖBEL.

Grosse Auswahl
 in
 Lederwaaren, Meerschamwaaren, Messern u. Scheeren.
 Gesellschafts-spiele
 Bijouteriewaaren, neuesten Kämmen mit dazugehör. Brennscheeren Nadeln u. s. w.
 Laternen magica
Spielwaaren (PUPPEN)
 in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.
 empfiehlt
ROSALIE ZIELKE
 Petrikauer Str. 85. Haus Eduard Kindermann.

Magasin de Moscou
 15. Petrikauer Strasse 15.
 DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage
 von **HERZENBERG & RAPPEPORT**
 Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,
 Jaroslauer u. Belgische Leinen, Tischzeuge
 sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,
 ferner
 Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

A. JASKULSKI
 WARSZAWA, Wierzbowa № 3. Haus der Graf Krasinski'schen Erben.

ABTHEILUNG A.
 Versilberte Waaren. Fabriklager u. Alleinverkauf der Fabrikate
 aus der Fabrik von R. Plewkiewicz & Cie.
ABTHEILUNG B.
 Kochgeschirre und Tafelgeräthe
 aus Rein-Nickel. Fabriklager u. Alleinverkauf für War-
 schau u. Königr. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,
 Inhaber Arthur Krupp, Berndorf Nieder-Oesterreich.
ABTHEILUNG C.
 Galanterie, Bronce-Waaren, Bijouterie u. a. M.
 Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.
 Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco.

BILLIG.
 Für Weihnachtsgeschenke
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
 Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Gale-
 schen, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträ-
 ger, Photographie-Album, Lederwaaren, Par-
 fumerie, Seifen und verschiedene andere
 Galanteriewaaren
M. Z. Zabierowski
 Petrikauer Str. № 45.
BILLIG.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonech nasładowaniem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie
 szanownych odbiorców o łaskawe zwrócenie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:
„Fryderyk Puls w Warszawie“
 jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1853 R.
 Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

Wyprzedaż Gwiazdkowa
 trwać będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie niższych.
 Wielki wybór rozmaitych gorsetów, leniuszków damskich i dzieciennych,
 Biustonoszy, Opasek „Pier“ do prostego trzymania się, poleca
ANNA LAFERSKA
 ŁÓDŹ, Konstantynowska № 10
 Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

Der Weihnachtsausverkauf
 wird während der Monate November u. December stattfinden.
 Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-
 jückchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfiehlt
ANNA LAFERSKA
 ŁODZ, Konstantiner-Strasse № 10
 Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow

Franz Postleb
 Optiker u. Mechaniker
 Petrikauer-Strasse № 71.
 Empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
 sein reichhaltiges Lager von Operngläsern
 Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-
 metern, Musikwerke von 10—120 Rs.
 Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser
 u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-
 magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen
 laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.
 Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.
 Billigste Preise. Reellste Bedienung.

Josef Fraget, Warschau
 (gegründet 1824.)
Filiale in Łódź,
 Petrikauer-Strasse Nr. 69. vis-à-vis Meyers Passage.
 Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.
 Fabrik verfilberter und vergoldeter Metallwaaren,
 (Fraget-Maaren).

! AM BILLIGSTEN!
 sind Glas-, Porcellan-
 und Majolika-Waaren
 in der Niederlage von
E. PODGÓRSKI
 Petrikauer-Strasse 17
 zu bekommen.
 Tischgarnituren aus gemaltem Porcellan:
 für 12 Personen von 45 Rs. an
 „ „ „ „ 25 „ „
 Waschgarnituren „ 4 „ „
 Kaffeegarnituren von 5 Rs. an
 1 Dutzend Gläser „ 48 K. an
 1 „ Weingläser „ 90 „ „
 Karaffen pro Stück „ 35 „ „
 Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.
 In der eigenen Manufaktur werden Bestellungen
 nach Angabe der Muster ausgeführt.
 Verleihung von Porcellan-, Glas- und
 plattirten Gegenständen.

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.
 Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.
 Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,
 obiektywów, klisz, papierów, chemikalij etc.
 Wszelkiego rodzaju nowości.
 Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezinteresownie.
 Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysyła się po nadesłaniu 90 kop.

P. LEBIEDZIŃSKI
 Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.
 Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.
 Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-
 ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,
 Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**
 Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.
 Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von Eufemia v. Adlersfeld-Balleström.

[12. Fortsetzung.]

Ehe noch eine halbe Stunde vergangen war, war sie schon umringt von aller Welt, plaudernd, lachend und glücklich, wie schön es bei Hofe sei, denn das wußte sie noch nicht, daß sie diesen Erfolg nur ihrem bezaubernden „Ich“ danke und daß sich kein Mensch um sie gekümmert hätte, wenn sie häßlich, ungraziös und plump gewesen wäre.

„Aber Sie Erz-Gippokrit, was fällt Ihnen ein, diese entzückende Frau so lange in Ihre Einsamkeit zu vergraben?“ sagte der Kurfürst scherzend zu Friedrich Leopold, der mit ziemlich gemischten Gefühlen Daphne's Triumphe beobachtete; denn obwohl er sich einerseits derselben freute und sich dadurch geschmeichelt fühlte, so war es doch dabei auch wie ein seltsames Wes, das ihm an's Herz griff, er wußte nicht wie und warum. Und dieses Gefühl wurde noch deutlicher in ihm, als er sah, daß es hauptsächlich der Kurfürst war, welcher sich Daphne widmete, sie herumführte, ihr alles Sehenswerthe zeigte und erklärte.

„D mon fils, es hat die apparence, als könntest Du noch eines Tages eine pouvoir bei Hofe werden durch Deine charmante petite épouse,“ flüsterte die Oberhofmeisterin ihrem Sohne bei Gelegenheit zu.

Bei diesen Worten überrieselte es den Freiherrn kalt und heiß, und in seinem Halse stieg etwas auf, als sollte er ersticken. August der Starke war damals noch ein schöner Mann, der bei Frauenherzen von Sieg zu Sieg zu schreiten gewohnt war, daneben war er ein mächtiger, regierender Fürst, der nicht nur mit seinem Kurhut, sondern auch noch mit der polnischen Königskrone blenden konnte — Daphne aber war unerfahren und leichtgläubig — wie, wenn der Versucher auch an sie herantrat —

Friedrich Leopold beruhigte sein erschrockenes Gemüth über die triviale Aeußerung seiner Mutter wieder, als er mit Daphne nach Hause fuhr und sie nicht müde wurde, ihm ihren Enthusiasmus über die geschaute Pracht, über die Gnade des Kurfürsten u. s. w. kundzugeben.

Der Freiherr kannte die Welt auch nicht viel, er kannte das Frauenherz noch weniger, aber ihm sagte sein Instinkt, wie das nicht gefährlich sein kann, worüber man spricht, nur das Verschwiegene die Gefahr in sich birgt.

Und so gingen sie mehr als eine Woche lang von Vergnügen zu Vergnügen an dem üppigen Hofe zu Moritzburg, und je öfter sie dort erschienen, je weniger kam der Kurfürst von Daphne's Seite — er schien wie gebannt an die holde Erscheinung.

Ueber Friedrich Leopold kam dabei aber eine sonderbare Ruhe, — er hatte den Tag der Abreise nach Ulmenried fixirt, ohne daß Daphne dem widersprochen hätte, und er sah ihm entgegen mit begeistlicher Sehnsucht.

„Sind wir erst daheim, dann wird Alles wieder gut und in der reinen Nähe der Kinder wird dieser Raub verfliegen wie Spreu im Winde,“ dachte er.

Den Schluß ihrer Vergnügungen bei Hofe sollte ein Maskenfest bilden, das der Kurfürst eigens deshalb angeordnet hatte, weil Daphne das Verlangen gezeigt, ein solches kennen zu lernen. Man sprach von feenhaften Vorbereitungen, von magischer Beleuchtung des Moritzburger Parkes und Schlosses und Daphne befand sich darob in einem wahrhaften Fieber der Erregung.

Am Tage vor dem Fest kam sie auf ihres Gatten Zimmer in selbstlicher Unruhe.

„Ich habe eine große Bitte an Dich,“ begann, „Du wirst sie vielleicht étonnante finden, aber ein refus ist impossible.“ —

„D sie hatte sich den Jargon des Hofes sehr leicht zu eigen gemacht, die kleine Frau.“

„Warum sprechen wir nicht wie früher zusammen?“ fragte Friedrich Leopold ruhig.

„Mon dieu, das ist so ordinaire! Man muß sich eine elegantere maniere de s'exprimer accoutumiren,“ erwiderte Daphne wichtig, indem sie ihr feines Näschen um eine Linie höher erhob.

„Gut. Du wirst Dir's mit der Zeit schon wieder abgewöhnen,“ sagte der Freiherr trocken.

„Nous verrons,“ entgegnete sie trotzig wie ein Kind. „Aber meine Bitte! Du mußt sie mir d'avance garantiren.“

„Das ist nicht nöthig, mein Liebling. Liegt die Gewährung in meiner Macht, dann ist sie Dir auch sicher.“

Daphne schwieg einen Augenblick, — sie wußte offenbar nicht, wie sie es einleiden sollte.

„Ich brauche eine Diamanten-Parure,“ sagte sie endlich, aber es klang nicht ganz sicher.

Friedrich Leopold lächelte.

„Warum willst Du nicht gleich ein Landgut auf dem Monde, liebes Herz?“ fragte er scherzend.

„Du weißt, Beides ist gleich unerreichbar für mich und meine Mittel.“

„Aber der Kurfürst hat mich schon gefragt, weshalb ich ewig dieselben Juwelen trage!“ rief Daphne heftig. „Erst gestern Abend hat er mir gesagt, daß ich Diamanten tragen müsse, — das wäre der einzige Stein, der zu meinem Haare passe. Das ist so gut wie ein Bezehl — voilà!“

„Das ist es nicht,“ erwiderte der Freiherr ruhig. „Du darfst nicht in dieser Weise auffassen, was ein hoher Herr spricht, der es schließlich nur herausgesucht hat, um ein Thema zum Gespräch zu haben und Dir ein Kompliment zu sagen.“

„Friedrich Leopold, — ich muß die Parure haben,“ war Daphne's Entgegnung.

„Aber Kind, sei vernünftig! Ich bin zu arm, um Dir Diamanten zu kaufen!“

Da brach sie in Thränen aus und warf sich auf das Sopha.

„So verkaufe Ulmenried! Ich hasse es ohnedem, das garstige, alte Schloß,“ schluchzte sie.

Der Freiherr wurde sehr blaß — er hing mit seinem ganzen Herzen an dem theuren Familiensitz, und was ihn stets ergriff, das war der völlige Mangel an Pietät, den Daphne dafür zeigte, und den er schließlich auf sich selbst übertragen mußte.

„Ulmenried ist unverkäuflich, denn es ist Fideicommiss,“ sagte er leise. „Und wäre das auch nicht der Fall — das Haus, darin ich, darin meine Kinder geboren sind, ist mir heilig wie ein Gotteshaus.“

„Schaffe mir meine Diamanten!“ meinte Daphne, indem sie ihre kleinen, weißen Händchen mit den rothgen Fingerspitzen gegen die Ohren presste, um keinen Einwand zu hören.

Aber Friedrich Leopold versuchte es noch einmal mit Bernunftgründen. Er setzte sich neben sie, nahm die kleine zierliche Gestalt in seine Arme und sagte:

„Daphne, sei mein gutes, liebes, vernünftiges Weib! Sieh, ich habe Deinem Wunsche nachgegeben, und wir sind hierher gekommen, trotzdem die Kosten dieses Aufenthalts wieder all' meine Ersparnisse aufgezehrt haben. Wirst Du diese leidigen Diamanten morgen tragen? Aber Lieblich, Deine Maske ist die einer griechischen Nymphe, und eine solche mit Diamanten ist ja ein Unfuss! Bedenke doch!“

Aber Daphne wollte nichts bedenken, nichts einsehen. Sie schrie, sie weinte und tobte wie ein Kind, dem man ein Spielzeug verweigert, und bekam schließlich Weinkrämpfe, aus denen sie sich aber erholt, um ihre gerötheten Augen zum Spielabend bei Hofe zu kühlen, wo sie dann wieder vor Uebermuth sprühten. Den Freiherrn behandelte sie, als ob er nicht vorhanden wäre, und nur die Blitze des Zornes, die sie aus ihren sonst so lachenden Augen auf ihn schoss, bewiesen, wie sie ihm gürnte.

In Friedrich Leopold's Brust schmerzte es tief und gewaltig dabei, denn nun wußte er, wie er Daphne liebte, und er klagte sich heftig an, daß er ihr Gemüth vergiftet, indem er sie an diesen Hof brachte, gegen dessen Versuchungen ihr Charakter nicht stark genug, ihr Herz nicht gefest war. Sie hatte kein schlechtes Herz und der Moment der Erkenntniß, daß sie unrecht handelte an dem, der sie in Lieb' und Treu' umfaßte, hätte ihrem Treiben auch soglich Einhalt geboten, — aber in ihren Adern floß leichtes, spanisches Blut, das polnische Blut eines unsinnig verschwendenenden Vaters, das Blut einer leichtfertigen Mutter, deren Ruf kein fleckenloser gewesen.

„Ich trage die Schuld, wenn ihr Herz vergiftet wird, denn ich durfte nicht leiden, daß sie in Versuchung geführt wurde,“ dachte er traurig, als er sich dieser Thatfachen erinnerte.

Und traurigen Sinnes, keines Wortes gewürdigt von seiner schmolenden Frau, begab er sich mit ihr zu dem Feste nach Moritzburg, er selbst im einfachen, schwarzen Domino, Daphne zauberschoön in ihrem griechischen Kostüm, dem saligen, weißen Unterkleid von weichem, weißem, chinesischen Seidenstoff, das mit Goldzwequborte umsäumte Peplos vom gleichen Stoff an den runden, weißen Schultern mit Rubinagrassen zusammengehalten, Goldbandeans im einfachen geknoteten, goldblonden Haar, Sandalen an den mit fleischfarbenen, seidenen Trikots bekleideten Knien Füßchen.

Und sie erregte einen Sturm von Entzücken, als sie in der bunt und kostbar maskirten Gesellschaft erschien, die sich zwanglos in dem mit zahllosen chinesischen Lampen erleuchteten Park bewegte, in der lauen, sonnigen Sommernacht plaudernd, medisirend, intriguirend, lachend und scherzend. Und dann trat ihr der Kurfürst entgegen in der Maske des Apoll, die Allongeperrücke mit dem wallenden Gelock geschmückt mit einem goldenen Lorbeerkranz, in weißen, saligen, purpursäumten Gewändern, eine goldene Lyra im Arm.

„Sieh' da, die schöne Nymphe Daphne!“ rief er ihr zu, und dann flüsterte er dem neben ihm stehenden Grafen Brühl in's Ohr, daß man es ringsum hörte: „Diese kleine Ulmenried könnte einen Heiligen um seine Fassung bringen, so schön ist sie!“

Daphne erröthete vor Vergnügen und erhob stolzer ihr blondes Köpfschen, besonders, als der Kurfürst ihr nun seinen Arm bot zu einer Promenade durch den Park.

„Legen Sie getroßt Ihren Arm in den meinen, schönste Frau“, flüsterte er ihr zu: „es ist keine Gaa da, welche Daphne vor Apoll's Nähe in einen Lorbeerbaum verwandeln könnte.“

„Das geschah dem bösen Apoll schon recht“, erwiderte Daphne lech.

„Ei wohl, die Bestrafte war aber doch die schöne Nymphe,“ gab der Kurfürst lachend zurück.

„Das kann ich nicht finden, denn durch sie wurde Apoll's stolzer Siegerhaupt mit unverweillichem Schmuck gekrönt“, entgegnete Daphne mit seiner Beziehung.

Der Kurfürst führt: ihre kleine, reizende Hand an seine Lippen.

„So also ward doch sein, was er so heiß begehrt,“ sagte er galant. „Doch, schöne Frau, ich finde, Sie hätten in Ihrem Kostüm mehr die Nymphe Daphne zur Geltung bringen sollen, indem Sie Lorbeerzweige auf demselben anbrachten.“

„Es ist wahr, — ich habe daran gar nicht gedacht,“ erwiderte sie, innerlich außer sich, daß der Kurfürst an ihrem Kostüm zu tadeln fand.

„Das läßt sich ergänzen,“ sagte er leicht. „Dort in

jener Grotte stehen Lorbeerbäume — dort muß Apoll gestanden, daß er ihr das sinnige Laub zum Schmuck bricht.“

Ahnungslos betrat sie an seinem Arm die von dichtem Blauwerk gebildete, matt erleuchtete Grotte, in welcher ein kleiner Springbrunnen träumerisch plätscherte, und plötzlich ließ sie sich auf einen Winkel des Kurfürsten zwei als Nöhren verkleidete Diener vor Daphne auf die Kniee nieder, indem sie einen Spiegel auf den erhobenen Armen aufrichteten, der Kurfürst selbst aber trat an einen im Kandel stehenden Lorbeerbaum heran und nahm von dessen Aesten eine köstliche Parure von Diamanten, Lorbeerzweige bildend, die in dem gedämpften Licht wahrhaft dämonisch funkelten.

„So wandelt sich das Laub unter Apoll's Händen — nehmt es und schmückt Euch damit ihm zu Ehren, schöne Nymphe“, sagte er dazu.

„Das — das ist zu viel,“ stammelte Daphne erschrocken. „Das darf ich nicht nehmen —“

„Doch,“ entgegnete der Kurfürst dringend, und setzte, als sie dennoch zögerte, leicht und etwas von oben herab hinzu: „Ich meine, das ist das Vorrecht der Fürsten, ihre Unterthanen mit Diamanten schmücken zu dürfen.“

Mit bebenden Fingern befestigte Daphne nun vor dem Spiegel, was ihr der Kurfürst reichte — ein Collier um ihren blendenden Hals, einen Zweig an ihrer Brust und einen ebensolchen im Haar — um ihre köstlich modellirten Oberarme legte er selbst blühende Diamantschlangen mit tückisch funkelnden Rubinagen, und Daphne schauerte leicht, als sich die kühlen Reifen um ihr warmes Fleisch schlangen; doch das seltsame Gefühl währte nur einen Augenblick, dann gewann die Freude und der Stolz über den herrlichen Schmuck die Oberhand, denn er war würdig einer Königin, sagte sie sich übermächtig, als sie im Spiegel die aus kleinen, aber tadellosen Steinen gebildeten Blättchen sah, zwischen denen erbsengroße Solitaire die Beeren bildeten und wahre Flammengarden ihres Feuers ausstrahlten. Als sie sich geschmückt, beugte sie sich herab, die Hand ihres süßlichen Gebers zu küssen, doch er litt es nicht, sondern herührte ihre Stirn mit seinen Lippen.

„Es ist das Vorrecht Apoll's, seine Lieblinge zu küssen,“ sagte er dabei in jenem gewinnenden Tone, der ihn unwiderstehlich macht.

Die unerwartete Erfüllung ihres heißesten Wunsches machte Daphne aber mild und verhältnißlich, denn als sie nicht lange darauf ihren Gatten sah, eilte sie strahlenden Blickes auf ihn zu.

„Was hast Du da?“ sagte er, ehe sie sprechen konnte, indem er auf die Diamanten deutete.

Unter seinem strengen und finsternen Blick bäumte sich aber der Troß in ihr auf.

„Ein Geschenk des Kurfürsten,“ sagte sie leicht.

Da fuhr Friedrich Leopold zurück wie von einer giftigen Schlange gestochen.

„Das wirst Du nach brendetem Feste dem Geber zurückerstatten,“ sagte er heiser.

„Was fällt Dir ein?“ lachte sie. „Reinst Du, ich würde die follie haben, uns in Disgrace zu stürzen? Pas si bête!“

„Daphne, Daphne, siehst Du denn nicht den Köder?“ stöhnte er.

„Pauvre fou!“ lächelte sie gnädig.

„Ich glaube wirklich, Du bist übergeschnappt! Apropos, denke nur, der Kurfürst wird uns zu Ulmenried besuchen, wenn er dort gelegentlich seiner Reise nach dem Bogisland vorbeikommt. Il faut faire nos préparations, denn wir dürfen den hohen Besuch in spätestens zehn Tagen attendiren.“

Und mit einem leichten Nicken ihres blonden Köpfschens, auf welchem die Diamanten den Freiherrn höhnisch anzublickten schienen, schwebte sie davon.

Wie Friedrich Leopold den Rest des Abends verlebte, das wußte nur er allein in seines Herzens Angst um seinen Schatz, den er zu verlieren fürchtete. Ober hatte er ihn bereits verloren? Er sah Daphne wieder und wieder und immer am Arme Apoll's vorbeischieben, das holde Gesichtchen leicht geröthet im Rausche ihrer Freude, ihres Triumphes, — und kein Blick ihrer strahlenden Augen suchte ihn, ihn! Und die Leute ringsum stießen sich an und sahen auf das schöne Paar und flüstereten und lachten, und die Oberhofmeisterin, seine eigene Mutter, ging erhobenen Hauptes stolz wie ein Pfau einher, Gnaden austheilend. — D, es war eine leichtfertige, schlimme, schlimme Zeit, diese Epoche des „Rococco!“

(Fortsetzung folgt.)